







Theresa Littek, B.A.

**Die GeSCHICHTEN weitererzählen.  
Revitalisierung des Schlossbergs in Landsberg am Lech**

**MASTERARBEIT**

zur Erlangung des akademischen Grades

Diplom-Ingenieurin

Masterstudium Architektur

eingereicht an der

**Technischen Universität Graz**

Betreuer

Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Architekt Roger Riewe

Institut für Architekturtechnologie



## **EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG**

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen/Hilfsmittel nicht benutzt, und die den benutzten Quellen wörtlich und inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe. Das in TUGRAZonline hochgeladene Textdokument ist mit der vorliegenden Masterarbeit identisch.

---

Datum

---

Unterschrift





Das Relikt aus früheren Zeiten ist Teil einer Geschichte. Es ist Teil *unserer* Geschichte, *unserer* Vergangenheit, an der wir fast verzweifelt festhalten, eben *weil* sich die Gegenwart so schnell verändert. Gerade *weil* unsere Zeit ständig Neues hervorbringt, gerade *weil* sich unsere Umgebung so unglaublich schnell verändert, erscheint es uns notwendig, möglichst viel als Teil der eigenen Vergangenheit zu bewahren! Insofern wird der Architekt stärker denn je zum GeSCHICHTEnerzähler, der einer historischen Schicht eine neue hinzufügt. [...]  
Jeder Bau stellt eine weitere Schicht in der Geschichte dar. (Marg/ Kähler 2013, 15.)



Abb. 1: Mauerschichten auf dem Planungsgrundstück



## VORWORT

Gert Kähler beschreibt in einem Artikel aus dem Buch *Auf alten Fundamenten. Bauen im Historischen Kontext* den Umgang mit der baulichen Geschichte in der Architektur.

Während sich bis 1850 Städte nur sehr langsam veränderten, vollzog sich in der Moderne ein schneller Wandel der baulichen Umgebung. Aus sozialpsychologischer Sicht führe der Wandel, so Kähler, zu einer Verunsicherung, da sich das gewohnte Umfeld und somit das Gefühl von Zuhause und Geborgenheit ändere. Laut Kähler resultiere jedoch aus der Verunsicherung nicht automatisch die Erhaltung oder Restaurierung von historischen Gebäuden. Denn indem die Menschen und die Umgebung im Laufe der Zeit anders geworden sind, ändert sich der Kontext des Bestandes und der Bestand selbst.<sup>1</sup>

So sei ein Fachwerkhaus im Mittelalter im städtischen Kontext unauffällig in den Hintergrund getreten, während im 20. Jahrhundert dasselbe Haus eine Besonderheit darstelle. Dieser Bewusstseinswandel sei vor allem in der Nachkriegszeit in der Phase des Wiederaufbaus abzulesen. Während nach 1945 Relikte abgebrochen wurden, in der Hoffnung auf einen Fortschritt und eine bessere Zukunft, werden heute den gleichen Gebäuden ein anderer Wert beigemessen.<sup>2</sup>

Eine fundamentale Rolle spielt der Architekt, den Kähler als GeSCHICHTENERzähler betitelt: Indem der Architekt ein neues Gebäude an einem vorhandenen Ort plant, fügt er eine neue Schicht in die bereits bestehende Geschichte ein. Dabei spiele nicht die „alte oder neue Formensprache“<sup>3</sup> eine bedeutende Rolle für die Qualität des neuen Gebäudes, sondern die „Frage nach dem *Wie*(...)“<sup>4</sup>

Der Autor negiert dabei eine reine Rekonstruktion, da „diese verkenne[n], dass Geschichte etwas Statisches ist, sondern nur als Ablauf *im Wandel der Zeit* verstanden werden kann.“<sup>5</sup> Er plädiert für das Weiterbauen, für das die Auseinandersetzung mit dem Vorhandenen unumgänglich ist.

---

1 Vgl. Marg/ Kähler 2013, 10-11.

2 Vgl. Marg/ Kähler 2013, 13.

3 Marg/ Kähler 2013, 16.

4 Ebda.

5 Ebda.



## GLIEDERUNG

Vorwort - Der Architekt als GeSCHICHTENERzähler.....	9
Situation und Aufgabe.....	13
Der Ort.....	17
Die gebauten SCHICHTEN im Laufe der Zeit.....	20
00 GEGENWART.....	21
Topografie und Stadtmauer.....	23
Schlossbergschule.....	27
Gewölbekeller.....	39
01 VERGANGENHEIT.....	43
Das landsberger Schloss & Stadtmauer.....	45
Realschulpensionat.....	55
Brauerei & Gewölbekeller .....	63
02 DIE SCHICHTUNG.....	69
Bauen im Bestand.....	71
Historische Entwicklung und aktuelle Tendenzen.....	73
SCHICHTUNGSPrinzipien.....	83
Fallbeispiele.....	101
<i>Europäisches Hansemuseum von Andreas Heller.....</i>	<i>103</i>
<i>Medizinhistorisches Museum von Volker Staab.....</i>	<i>111</i>
<i>Hambacher Schloss von Max Dudler.....</i>	<i>117</i>
03 PERSPEKTIVE.....	123
Entwurf.....	125
Schlusswort.....	159
Quellen.....	161



Abb. 2: Der Schlossberg im städtischen Kontext



Abb. 3: Planungsgrundstück

## SITUATION

Landsberg am Lech ist eine bayrische Kleinstadt von historischer Bedeutung, gelegen am Wasser und am Berg. Überquert man den Fluss Lech zeichnen sich scheren-schnittartig die für das Stadtbild typisch bunten Giebelfassaden ab und werden von einer Anhöhe hinterlegt, dem landsberger Schlossberg.

Dieser gilt als der wohl geschichtsträchtigste Ort der Stadt: Hier thronte 600 Jahre lang das landsberger Schloss, die sogenannte *Landespurch*: einerseits zum Schutz der Lechbrücke, die an der Salzstraße lag, andererseits, um die Grenze zum Hochstift Augsburg zu definieren. Nach dem langsamen Zerfall der Wehrburg änderte sich die Bebauung und Nutzung des Schlossbergplateaus. Sie reichte von einer Gastwirtschaft mit einem zusätzlichen Wohnhaus für den Gastwirt und einem Gewölbekeller mit Biergarten bis hin zum Realschulpensionat, das seit 1905 mit seinen klassizistischen Giebelfassaden das Stadtbild Landsbergs prägt. Wo ursprünglich Schüler übernachteten und unterrichtet wurden, fand nach etlichen Umbauten die heutige Mittelschule ihren Platz und wurde in den 70er Jahren durch einen Flachbau ergänzt. Da dieser stark beschädigt ist und unter den Stadtbewohnern auf Kritik trifft, wird der Anbau in meiner Masterarbeit nicht betrachtet und gedanklich rückgebaut. Neben dem geschichtlichen Wert des Schlossbergareals und dem daraus resultierenden Denkmalschutz besteht für die Stadtbewohner eine emotionale Bindung, da die Anhöhe mit seinem monolithischen Schulbau durch seine prominente Lage einen identitätsstiftenden Baustein der Stadt bildet.

Aufgrund der Verlagerung der Schulklassen in einen Neubau im Westen der Stadt ist aktuell der einst wichtigste Ort der Stadt größtenteils verlassen, die Schlossbergschule vom Zahn der Zeit gezeichnet. Die Gastwirtschaft wurde abgebrochen, der Zugang zum ehemaligen Bierkeller mit seinen geziegelten Tonnengewölben ist versperrt, darüber parken Autos auf einem dichten Kiesbett. Nur selten verirren sich Stadtbewohner oder Touristen auf das Plateau, um vorbei an hohen Bäumen und dichtem Gebüsch die schönste Aussicht der Stadt zu genießen. Lediglich die Stadtmauer und der Ziegturm *Jungfernsprung* dienen als Spuren der Vergangenheit und lassen auf die geschichtliche Bedeutung des Schlossbergplateaus schließen.



Abb. 4: Lageplan, M 1:2000

## AUFGABE

Die Besonderheiten des Bauplatzes sind, neben seiner prominenten Lage auf dem landsberger Schlossberg, die deutlich ablesbaren Spuren aus unterschiedlichen Epochen: So umschließt die Stadtmauer den südlichen Teil des Bauplatzes, im Norden und Westen sind Tuffsteinfundamente der ehemaligen Wehrburg vorhanden. Auch der Bierkeller im südlichen Areal ist mit seinen geziegelten Tonnengewölben gut erhalten und dient als Relikt der Zeit nach dem Abriss der Burg. Die Schlossbergschule ist als jüngstes Gebäude prägend für die Stadtsilhouette und fungiert seit über 100 Jahren als Landmarke.

In meiner Masterarbeit füge ich dem Ensemble eine neue bauliche Schicht hinzu.

Die Thematik der Schichten findet sich in der Gliederung der Arbeit wieder:

So wird diese in 3 Zeitintervalle unterteilt, in der jeweils die drei baulichen Schichten – Mauer, Gewölbe und Schlossbergschule – individuell beleuchtet werden.

Im Kapitel *00 Gegenwart* soll die Situation des heutigen Bauortes aufgezeigt werden, während in

Kapitel *01 Vergangenheit* die historische Entwicklung des Areals beschrieben wird.

In Kapitel *02 Die Schichtung* befasse ich mit dem Thema Bauen im Bestand. Anhand realisierter Architekturbeispielen werden verschiedenen Schichtungsprinzipien herausgearbeitet, die für meinen Entwurf maßgebend sind.

Als Punkt *03* folgt der Entwurf als neue Schicht und mögliche *Perspektive*.



Abb. 5: Schwarzplan, M 1:10 000



## DER ORT

Landsberg am Lech ist mit 30.000 Einwohnern eine Große Kreisstadt und zugleich der Verwaltungssitz des gleichnamigen Landkreises im Regierungsbezirk Oberbayern. Das Stadtzentrum befindet sich circa 55 km westlich von München und 38 km südlich von Augsburg und bildet den Mittelpunkt des Lechrains, der Grenzlandschaft zwischen Schwaben und Altbayern. Landsberg liegt an der *Romantischen Straße*, eine der ältesten und bekanntesten Touristikrouten Deutschlands. Diese führt Reisende auf einer Länge von 400 km von Würzburg im Norden bis nach Füssen im Süden, vorbei an historischen Stadtzentren, Schlössern, Prachtbauten und landschaftlich reizvollen Gegenden. Hier sollen sich Natur, Kultur und Gastlichkeit vereinen und die Reisenden in die Vergangenheit zurückversetzen.<sup>6</sup>

Neben seinem geschichtsträchtigen Stadtzentrum aus dem Mittelalter ist auch das kulturelle Angebot sehr vielfältig: Veranstaltungen wie zum Beispiel das traditionelle Ruethenfest, die lange Kunstnacht oder das Snow-Dance Film Festival ergänzen das ganzjährige Theaterprogramm und Kunstaussstellungen.

Die Altstadt liegt zwischen dem Fluss Lech im Westen und einer Hügelkette im Osten und wird von den später entstandenen Vorstädten abgegrenzt, sodass der mittelalterliche Stadtkern in sich geschlossen erscheint.<sup>7</sup> Der zentrale Hauptplatz am Fuße des Schlossbergs wird von historischen Gebäuden, wie dem Alten Rathaus mit seiner Rokokofassade von Dominikus Zimmermann und dem Schmalzturm aus dem 14. Jahrhundert gerahmt. Seine für bayrische Hauptplätze untypische dreieckige Form entwickelte sich aufgrund der Anpassung an die natürliche Steigung des Schlossbergs. Stadtbildprägend ist der Lech mit seinem Wehr, das den Lech über mehrere Stufen bricht. Eingebettet in das Grün der Flusslandschaft begleitet den Stadtkern eine lockere Bewaldung, die sich auf die Steilhänge und Anhöhen der Hügelkette fortsetzt. Im Rahmen einer Stadtverschönerung im späten 19. Jahrhundert wurde der Schlossberg aufgeforstet und trägt mittlerweile einen circa 100 Jahre alten Bestand verschiedener Laubbäume.<sup>8</sup> Mit seinem gut ausgebauten Wegenetz entlang des Lechs ist Landsberg ein beliebtes Ausflugsziel für Radfahrer oder Wanderer.

---

6 Vgl. Romantische Straße, <https://www.ferienstrassen.info/romantische-stra%C3%9Fe/>, 14.10.2020.

7 Vgl. Landsberg am Lech, [https://de.wikipedia.org/wiki/Landsberg\\_am\\_Lech](https://de.wikipedia.org/wiki/Landsberg_am_Lech), 9.07.2020.

8 Vgl. Dietrich 1996, 11- 12.



Abb. 6: Hauptplatz mit dem *Schönen Turm*



Abb. 7: Giebelfassaden



**Das Wesen der Architektur ist, einen bestimmten, einen definierbaren Ort zu besetzen und eine Schicht einzufügen. Die Aufgabe des Architekten ist aber, eine neue Schicht zu bauen, die das Heute auf den Schichten der Vergangenheit zeigt. Denn: Architektur ist nicht deshalb für jeden von uns unverzichtbar, weil sie Schutz vor Regen bietet. Sondern weil sie das Gegenstück zur digitalen Welt ist:**

**Das verlässliche Hier und Jetzt.**

(Marg/ Kähler 2013, 22.)

# *00 GEGENWART*

TOPOGRAFIE UND STADTMAUER  
SCHLOSSBERGSCHULE  
GEWÖLBKELLER



Abb. 8: Lageplan, ohne Maßstab

# TOPOGRAFIE UND STADTMAUER



Abb. 9: Stadtmauer



Abb. 10: Hauptstraße am Fuß des Schlossbergs



## GEGENWART TOPOGRAFIE UND STADTMAUER

Vom Hauptplatz aus überwindet die Alte Bergstraße einen Höhenunterschied von circa 60m und führt hinauf auf das östliche Hochufer des Lechs und den Schlossberg, an den sich das Hexenviertel mit seinen verwinkelten Gassen und einer lockeren Bebauung anschließt. Auch wenn das Schloss in der heutigen Stadtsilhouette fehlt, wird diese von mittelalterlichen Türmen, Kirchen und der Stadtmauer geprägt. So begrenzt der *Schöne Turm* aus dem 14. Jahrhundert den Hauptplatz und wird durch mehrere hohen Wachtürme und dem *Jungfernsprung* am Hang des Schlossberges ergänzt, während das *Bayerntor* und die Doppeltürme der *Jesuitenkirche* das Fernbild der Stadt bestimmen. Die Hauptverkehrsstraße führt über den Hauptplatz vorbei am Schlossberg und verbindet als *Neue Bergstraße* die untere und obere Stadt. Von dort aus kann die Parkgarage im Schlossberg, die Platz für 942 Fahrzeuge bietet, erschlossen werden. Zwei Aufzüge führen direkt an den Fuß des Schlossbergplateaus und auf den Schlossberg selbst.<sup>9</sup> Hier stößt auch die alte Stadtmauer von 1420 auf die ältere Burgmauer, von der nur noch Teile erhalten sind.<sup>10</sup>

---

9 Vgl. Parken in Landsberg, <https://www.stadtwerke-landsberg.de/parken/parken-in-landsberg/>, in <https://www.stadtwerke-landsberg.de/>, 14.10.2020.

10 Vgl. Dietrich 1995, 167.



Abb. 11: Lageplan, ohne Maßstab

# SCHLOSSBERGSCHULE



Abb. 12: Nordansicht Schlossbergschule



Abb. 13: Zugang zum Schulhof

## GEGENWART SCHLOSSBERGSCHULE

Auf der Anhöhe selbst befindet sich heute die Schlossbergschule, die das Landsberger Stadtbild seit 1905 prägt. In den 70er Jahren wurde ein eingeschossiger Erweiterungsbau im Westen errichtet, der direkt an das historische Gebäude anknüpft.

Landsberg verfügt über drei Grundschulen, zwei Gymnasien, zwei Berufs- und eine Realschule und, neben der Schlossbergschule, die Fritz-Beck- Mittelschule. Aufgrund der sinkenden Attraktivität nicht- gymnasialer Schulzweige und des Fachkräftemangels hielt die Stadt eine Optimierung der zwei Mittelschulen für notwendig.<sup>11</sup> Die Schlossbergschule verfügt außerdem über keine eigene Turnhalle auf dem Areal, sodass die Schüler eine weiter entfernte externe Sportstätte nutzen mussten. Als Lösungsvorschlag sollten beide Mittelschulen auf dem Standort der Fritz-Beck- Hauptschule zusammengelegt werden, für deren Sanierung und Erweiterung das Architekturbüro *scholl Architekten* aus Stuttgart 2013 in Folge eines Architektenwettbewerbs beauftragt wurden.<sup>12</sup>

Das ehemalige Schulgebäude und sein Anbau sind aktuell von ihren schulischen Nutzungen befreit und werden von mehreren Einrichtungen als Zwischenstandort genutzt: Während in den historischen Gebäudeteil ein Kindergarten gezogen ist, befindet sich im Anbau die Essensausgabe der Landsberger Tafel. Dementsprechend stehen die Freiräume im Süden als Parkplätze für ehrenamtliche Mitarbeiter und Lieferfahrzeuge zur Verfügung.

---

11 Mittelschule Landsberg am Lech, <https://www.heinze.de/architekturobjekt/mittelschule-landsberg-am-lech-neubau-klassentrakt-mit-aula-und-mensa/12777097/>, 14.10.2020.

12 Erweiterungsbau Mittelschule Landsberg, <https://www.german-architects.com/de/scholl-architekten-stuttgart/project/erweiterungsneubau-mittelschule-landsberg?nonav=1>, 14.10.2020.



Abb. 14: Eingang und Treppenhaus



Abb. 15: Flur, EG



Abb. 16: Details Treppenhaus

Der Schulbau gliedert sich in drei Baukörper unterschiedlicher Höhe: Einen von Norden nach Süden ausgerichteten Längsbau und zwei rechtwinklig angeordnete Querbauten, die in Ost- West- Richtung hervortreten und zwei Höfe ausbilden. Die Fassade wird durch die verschiedenen Firsthöhen, Dachformen und rechteckigen Fenstern geformt. Die Schmuckgiebel, Gauben und Lüftungstürmchen mit barockisierenden Anklängen prägen mit Neurenaissanceformen das Fernbild. Ein zusätzliches Gestaltungselement ist der mehrgeschossige Erker an der Nordfassade, der mit Putzbändern als Sgraffiti in Rauten- und Kugelformen, verziert worden ist. Im Zuge mehrerer Sanierungsarbeiten wurden einstige Rundbogenfenster durch Rechteckfenster ersetzt, mehrere Erker und Giebel überarbeitet. Die grünen Fensterläden wurden entfernt und der einst graue Putzbau erscheint heute in einem warmen Gelb.<sup>13</sup> Der Haupteingang befindet sich im Osten und wird durch einen Nebeneingang im Westen ergänzt.

Im Erdgeschoss des Längsbaus mündet der Flur in einen Ausweichraum und wird einseitig von Klassenzimmern, einem Gruppenraum und Toiletten flankiert. Im Ostflügel befindet sich ein Klassenzimmer sowie ein Gruppenraum. Am südliche Kopfbau mündet der lange Gang in einen Mittelgang, an den sich seitlich WCs, das Lehrerzimmer, sowie eine Lernwerkstatt angliedert. Das zentrale Treppenhaus befindet sich mit seinen originalen Jugendstilornamenten links vom gegenwärtigen Haupteingang. Aufgrund des Brandschutzes wurde eine Außentreppe im Norden sowie ein Fluchttreppenhaus im Süden ergänzt.

Die Grundrisse des ersten und zweiten Obergeschosses sind identisch zum Erdgeschossgrundriss, lediglich das Dachgeschoss wurde nachträglich ausgebaut, sodass sich an den Gang eine Bibliothek, sowie das Musikzimmer und ein PC- Raum angliedern.

Der Keller ist als befenstertes Souterrain ausgebildet und gleicht im Grundriss den Obergeschossen. Aufgrund der ausreichenden Belichtung sind hier neben Lagerräumen und Nebenräumen eine Küche und Werkräume positioniert.

---

13 Vgl. Dietrich 1995, 407, ff.



Abb. 17: Ansicht Osten, M 1:400

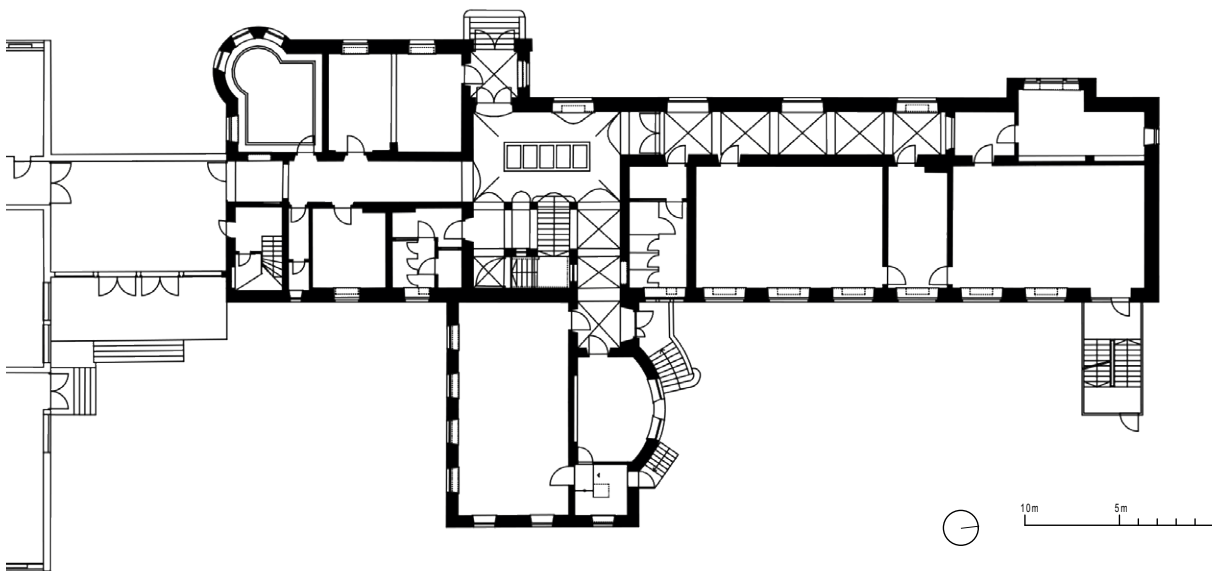


Abb. 18: Grundriss EG, M 1:400



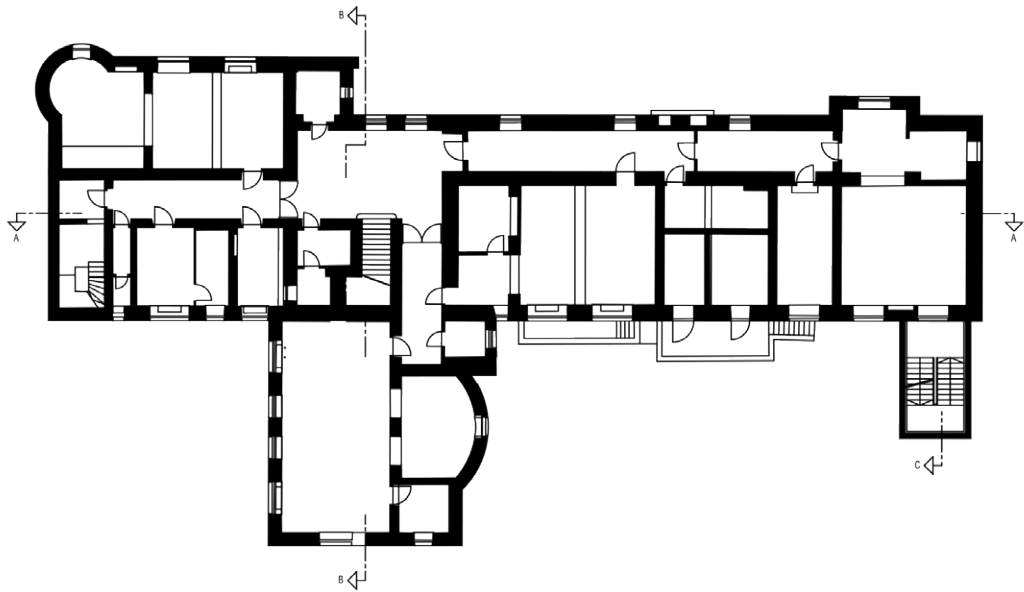


Abb. 19: Grundriss UG, M 1:400

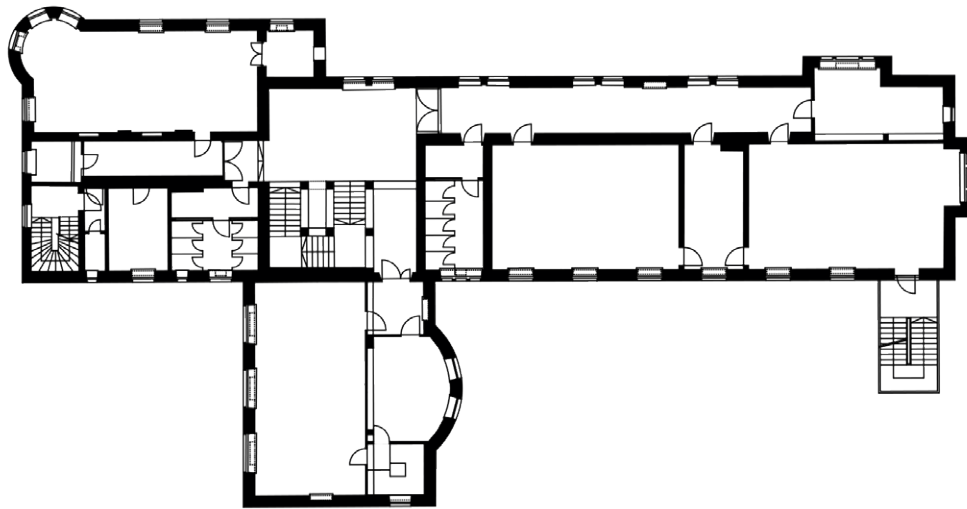


Abb. 20: Grundriss OG, M 1:400



Abb. 21: Ansicht Norden, M 1:400

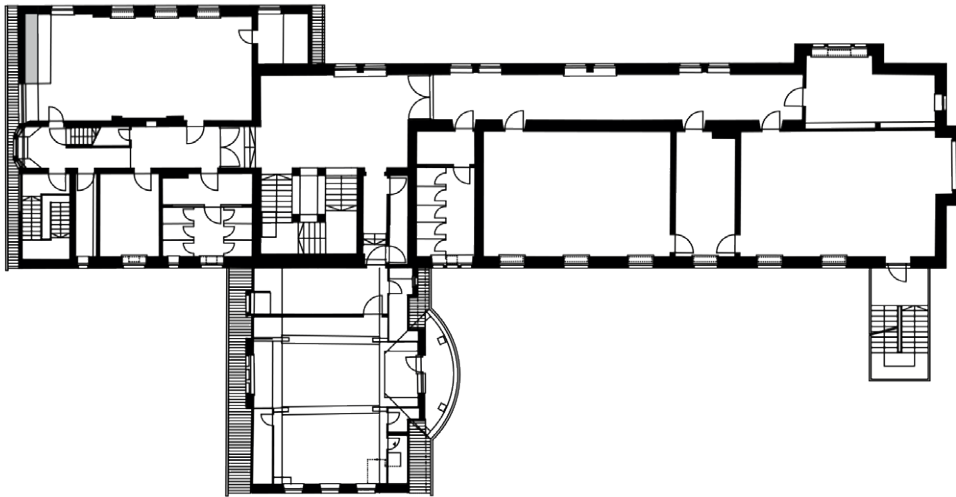


Abb. 22: Grundriss 2. OG, M 1:400

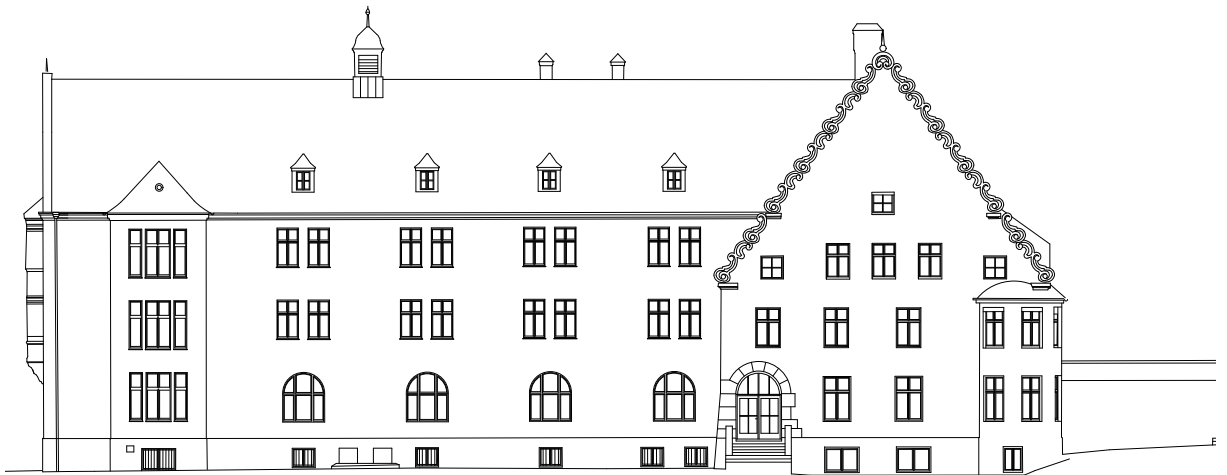


Abb. 23: Ansicht Westen, M 1:400

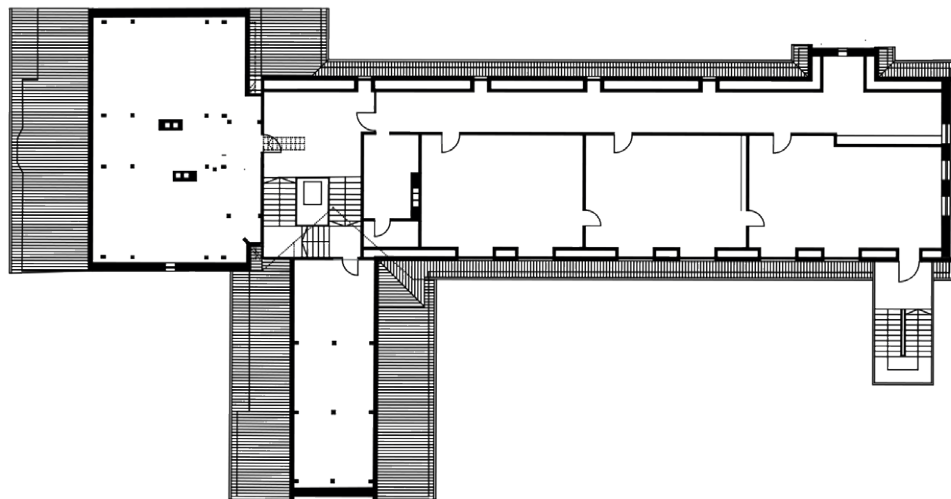


Abb. 24: Grundriss DG, M 1:400



Abb. 25: Ansicht Süden (ohne Anbau), M 1:400



Abb. 26: Schnitt B-B, M 1:400



Abb. 27: Schnitt A-A, M 1:400



# GEWÖLBEKELLER



Abb. 29: Kellergewölbe

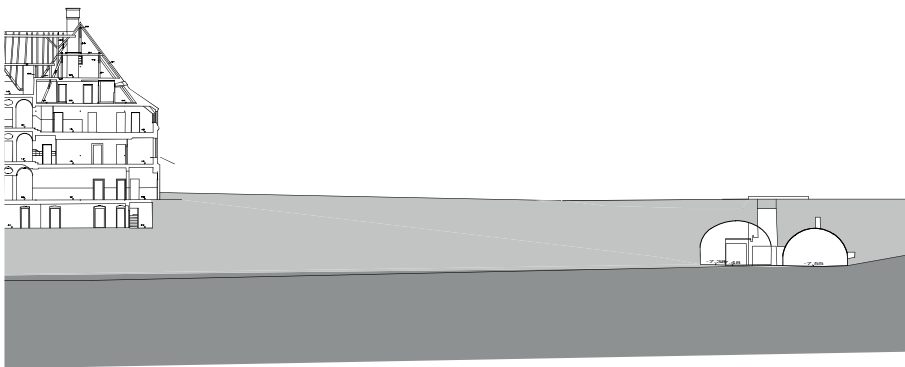


Abb. 30: Schnitt, ohne Maßstab



## **GEGENWART GEWÖLBKELLER**

Der Gewölbekeller liegt im Süden des Areals und grenzt an die vordere Geländekante des Bergplateaus. Der Zutritt ist momentan nicht möglich, da die Treppe einsturzgefährdet ist.

Knapp unter der Geländeoberfläche erstrecken sich zwei Räume in Ost- West- Richtung auf einer Fläche von circa 400 m<sup>2</sup>, deren Decke von gemauerten Tonnengewölben geformt wird.

”

**Historisches ist nicht, das Alte allein fest zu halten oder zu wiederholen, dadurch würde die Historie zu Grunde gehen, historisch Handeln ist das, welches das Neue herbeiführt und wodurch die Geschichte fortgesetzt wird.**

**(Karl Friedrich Schinkel, in Jester/ Schneider 2002, 6.)**

# *01 VERGANGENHEIT*

SCHLOSS UND STADTMAUER  
REALSCHULPENSIONAT  
BRAUEREI MIT GEWÖLBKELLER

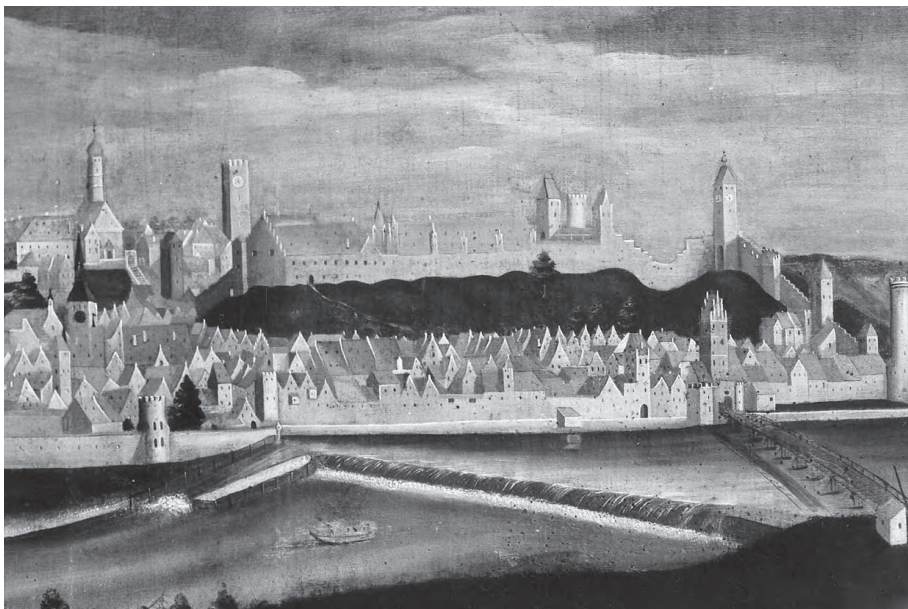


Abb. 31: Historisches Stadtbild

# **DAS SCHLOSS UND DIE STADTMAUER**



Abb. 32: Stadtplan 1787, Federzeichnung von Alan Gerold

## VERGANGENHEIT

### DAS SCHLOSS UND DIE STADTMAUER

Die Besiedlung des Schlossbergplateaus bis Anfang des 12. Jahrhunderts ist nur durch vage Quellen belegt. Im 12. Jhd. besiedelten die Pfetten die Gegend des heutigen Landsberg, das damals sogenannte Dorf „Phetine“<sup>14</sup>. Heinrich der Löwe, „bayerische[r] Herzog und Lehnsherr der Pfetten“<sup>15</sup> ließ im Jahr 1158 eine Burg auf dem Rücken des Schlossbergs errichten, sodass die Siedlung der Pfetten in die Burgmauern einbezogen wurden. Nach dessen Tod ging der Sitz der Pfetten an die Wittelsbacher über und diente zum Schutz der Lechbrücke und als Wessobrunner Vogtburg.<sup>16</sup> Im Zuge territorialer Erweiterungen um 1248 galt die Burg als „westliche Grenzfeste des bayrischen Herzogtums“<sup>17</sup>. Die Feste war Sitz der Beamten, des Kastners, des Landesrichters und des Burggrafen oder Pflegers und wurde bis zur seiner endgültigen Größe im 15. Jahrhundert mehrfach verändert. In der Neuzeit wurde die Burg als Schloss tituliert, weshalb die Anhöhe bis heute als Schlossberg bezeichnet wird. Nach dem Rückbau vor 200 Jahren geben heute nur Mauerreste im Nordosten des Schlossbergplateaus Hinweise auf die frühere Bebauung.<sup>18</sup>

---

14 Vgl. Dietrich 1995, 157.

15 Ebda.

16 Ebda.

17 Dietrich 1995, 158.

18 Vgl. Lichtenstern 2012, 18.

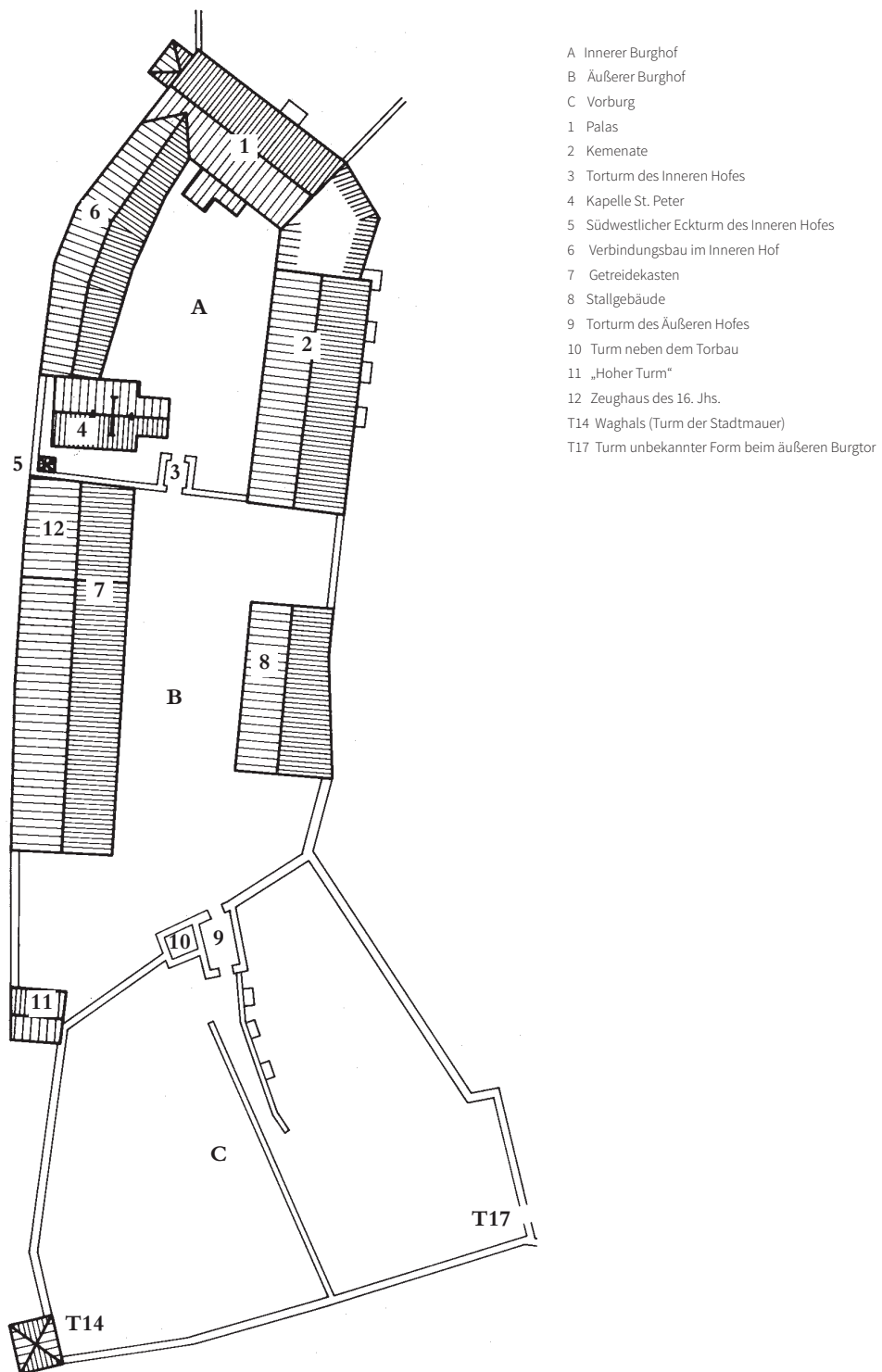


Abb. 33: Aufsicht der Wehrburg um 1647 genordet, ohne Maßstab



Die Abschnittsburg lässt sich nach ihrer Vervollständigung um 1460 von Norden nach Süden in drei Verteidigungsabschnitte gliedern, die jeweils durch eine Mauer und ein Tor gesichert waren.

Vom äußeren Burgtor erreichte man die Vorburg (C), die zum äußeren Burghof (B) durch einen Graben abgetrennt war. Die „funktionale und fortifikatorische Geschlossenheit“<sup>19</sup> der restlichen Burg lässt darauf schließen, dass die Vorburg einer jüngeren Bauphase angehörte und erst mit der Errichtung der südlichen Stadtmauer vollständig ergänzt wurde.<sup>20</sup> Zur Stadtseite hin wurde der Bereich von einem Mauerzug mit Schießscharten begrenzt und mündete im Befestigungsturm *Waghals* (T14), der zugleich den Anschluss zur Stadtmauer vermittelte. Das Gelände der Vorburg wurde durch zwei Quermauern gegliedert, wo sich im Osten ein Gemüsegarten und im Westen eine Obstbaumwiese, sowie ein Kräutergarten befanden.<sup>21</sup>

Vorbei an einer Quermauer mit drei kleinen Türmen erreichte man durch einen in Nord-Süd gestreckten, rechteckigen Torbau den Äußeren Hof (B). Dieser war wesentlich länger als die Fläche der Kernburg und barg den höchsten Turm (10) des Burgkomplexes. Die Südwestecke des Hofes wurde durch einen weiteren Mauerturm (11) gesichert, der mit dem Mauerturm 10 über eine hölzerne Hurde verbunden war. Ab dem 15. Jahrhundert wurde die Wehrmauer stadtseitig um einen großen Getreidekasten (7) und später um das Waffendepot (12) erweitert. Auf der gegenüberliegenden Seite fanden in einem Stallgebäude (8) Pferde, Rinder, Schafe und Schweine ihren Platz.<sup>22</sup> Durchschritt man den dritten massiven Torturm (3), der ebenfalls von einer Quermauer gefasst wurde, befand man sich im Kern des Burgkomplexes, dem Inneren Hof (A). Das trapezförmig angelegte Areal war am nördlichsten Teil des Bergsporns situiert und wurde von mehreren Satteldachbauten umschlossen. So wuchsen aus einer Substruktion aus Tuffstein der Palas (1), auch Herrenhaus genannt, die Kemenate (2) mit den Gemächern der Frauen, die Burgkapelle St. Peter (4) mit seinem Verbindungsbau zum Palas (6) empor.<sup>23</sup>

---

19        Dietrich 1995, 160.

20        Vgl. Dietrich 1995, 160.

21        Vgl. Dietrich 1995, 164.

22        Vgl. Dietrich 1995, 163.

23        Vgl. Dietrich 1995, 160.



Abb. 34: Sandauer Tor und Stadtmauer



Abb. 35: Mauerturm

Ab 1514 galt die Abschnittsburg nicht mehr als herzoglicher Sitz, sondern fungierte als Wohnsitz der Stadtverwalter und während des Dreißigjährigen Krieges als Soldatenquartier. Obwohl das Schlossgebäude nach Kriegsende von Schlossbaumeistern und Pflegern bewohnt und teilweise saniert wurde, konnte der Verfall nicht verhindert werden. So standen 1789 nur noch die Mauern der Hauptgebäude, während die Decken und Dächer eingestürzt waren. 1795 verließ der letzte Bewohner, Zolleinnehmer Thaddäus Graf, die Burg und nur vier Jahre später wurde die Pflugschaft durch den Kurfürsten aufgehoben und das Schlossbergareal an die Stadt Landsberg verkauft.<sup>24</sup> 1808 wurden die verfallenen Gebäudeteile abgebrochen, sodass nur noch die Ringmauern und Reste des *Waghalses* sowie des *Hohen Durns* übrig blieben. Bis 1817 wurden alle Mauern des Gebäudes rückgebaut und für die Errichtung der Karolinenbrücke und deren Torhäuser verwendet. In der Zeit der Befreiungskriege errichtete der Ingenieur Alan Gerold ein kleines Häuschen auf dem Schlossbergplateau: Um die Mittagszeit wurde durch die Sonnenstrahlen, die auf ein Brennglas trafen, ein Böllerschuss ausgelöst. Von der vielseitig bestaunten Vorrichtung existieren heute jedoch keine Spuren mehr.<sup>25</sup>

Die mittelalterliche Stadtbefestigung Landsbergs wurde in drei Abschnitten vom 13. – 16. Jahrhundert errichtet und im 16./17. Jahrhundert durch Bastionen ergänzt.<sup>26</sup> Die erste Stadtbefestigung verband die Wehrburg mit dem *Schönen Turm* als erster baulicher Zugang zur Stadt, verlief parallel zum Lech über zwei weitere Mauertürme, den *Hexenturm* und den *Nonnenturm*, um westlich wieder an die Burgmauer anzuknüpfen. Im Laufe des 14. Jahrhunderts stieg die Bevölkerungszahl rapide an, sodass sich das einstige Siedlungsgebiet des Dorfes *Phetine* immer weiter um den Fuß des Schlossbergs ausdehnte. Die Errichtung des zweiten Berings im 15. Jahrhundert war für die Stadtbewohner von großer Bedeutung: Er fungierte als „Rechtsgrenze“<sup>27</sup> und gewährte denjenigen, die innerhalb des Mauerrings wohnten, Schutz vor Unruhen und „Privilegien von ‚Bürgern‘“.<sup>28</sup>

---

24 Vgl. Dietrich 1995, 165.

25 Vgl. Lichtenstern 2012, 20.

26 Vgl. Stadtbefestigung Landsberg am Lech, [https://de.wikipedia.org/wiki/Stadtbefestigung\\_Landsberg\\_am\\_Lech](https://de.wikipedia.org/wiki/Stadtbefestigung_Landsberg_am_Lech), 14.10.2020.

27 Dietrich 1995, 209.

28 Ebda.

Der Verlauf der neuen Stadtmauer wurde durch die Anbindung an die Wehrburg und den Standort der beiden Stadttore bedingt: Das östliche Stadttor, das sogenannte *Bayertor*, galt als „städtisches und landesherrliche[s] Hoheitszeichen“<sup>29</sup> und gewährte Einlass zur Salzhandelsstraße, die von München Richtung Landsberg verlief. Den nördlichen Stadteingang markierte das *Sandauer Tor*, das in seiner Gestalt deutlich schlichter als das Bayertor ausgearbeitet wurde.<sup>30</sup>

Die südliche Stadtmauer passte sich der vorhandenen Topografie an und verlief über den steilen Lechabhang entlang der *Krachtenbergschlucht*, die eine zusätzliche natürliche Grenze bildete und den südlichen Teil der Burg schützte. Auf dem Burggelände, dem heutigen Schlossbergareal, knüpfte die neue Stadtmauer an die Bestandsmauern der Burg an. Sie verlief weiter Richtung Osten und stieg auf die *Lechtaler Hochebene* empor. Begleitet von mehreren halbrunden Schalentürmen zog sich der Mauerzug bis zum Großen *Pulverturm* im Nordosten der Stadt fort. Von dort aus knickte die Mauer nach Westen ab, um das zweite Stadttor, das *Sandauer Tor* zu erreichen.<sup>31</sup> Aufgrund von Bedrohungen durch den Schwäbischen Bund und im Laufe des Dreißigjährigen Kriegs wurden die Befestigungsanlagen, die teilweise nur 80- 90 cm stark waren, modernisiert und durch Bastionen verstärkt. Die Kriegsschäden waren jedoch so schwerwiegend, dass einige Mauerteile und Türme komplett rekonstruiert werden mussten.<sup>32</sup>

Im 20. Jahrhundert wurden die teils verwitterten oder beschädigten Mauerzüge denkmalpflegerisch überarbeitet, um verwitterte Mauerwerksbereiche zu konservieren. So wurden die Mauern „neu verfugt, Zinnen und Kronen neu aufgemörtelt bzw. ergänzt und mit Betonabdeckungen geschützt.“<sup>33</sup> Im Zuge des Baus der *Neuen Bergstraße* als Hauptverbindungsstraße kam es zu etlichen Verlusten der ehemaligen Bestandsmauer. Zwar wurde versucht, die alten Türme und Mauern als optische Bereicherung und Abwechslung zu bewahren, Teile der Stadtmauer unterhalb des *Jungfernsprungs* mussten jedoch rückgebaut werden. Die Mauern sollten zunächst ihrem Ursprungszustand gemäß verputzt werden, um das optisch fragmentierte Aussehen, das durch die Aufmauerungen und Betonabdeckungen verursacht wor-

---

29       Dietrich 1995, 208.

30       Vgl. Dietrich 1995, 209.

31       Vgl. Dietrich 1995, 206 f.

32       Vgl. Dietrich 1995, 211 f.

33       Dietrich 1995, 214.

den war, auszugleichen. Das Restaurierungskonzept wurde 1984 so verändert, dass Scharten und Mauerkronen mit altem Ziegelmaterial aufgemauert und neu verputzt wurden, aber unverputzt blieben.<sup>34</sup>

Auch in den darauffolgenden Jahren wurde die Stadtmauer etlichen Konservierungsmaßnahmen unterzogen und durch den Haushalt des Freistaat Bayerns zur Erhaltung der Kunst- und Geschichtsdenkmäler mit Hilfe von Entschädigungsfonds des Bayrischen Denkmalschutzgesetzes gefördert.<sup>35</sup>

Die erste Stadtmauer bestand hauptsächlich aus einem doppelschaligen Nagelfluh- und Tuffsteinmauerwerk mit Lechkieseln und Natursteinen als Füllwerk und saß auf 1,20- 1,40 m breiten Fundamenten. Die späteren Erweiterungen aus Vollziegeln waren mit 80 cm nur etwa zwei Steinlängen breit. Bis heute sind ca. zwei Kilometer der Stadtmauer erhalten und sowohl die Stadterweiterung des 15. Jahrhunderts als auch das Stadtzentrum wird von spätgotischen Mauerzügen umgeben.<sup>36</sup>

---

34 Vgl. Dietrich 1995, 214 ff.

35 Vgl. Dietrich 1995, 214.

36 Vgl. Stadtbefestigung Landsberg am Lech, [https://de.wikipedia.org/wiki/Stadtbefestigung\\_Landsberg\\_am\\_Lech](https://de.wikipedia.org/wiki/Stadtbefestigung_Landsberg_am_Lech), 4.08.2020.



Abb. 36: Luftbild des Realschulpensionats, Aufn. 1937

# REALSCHULPENSIONAT



Abb. 37: Ansicht Nordosten, Aufn. 1994



Abb. 38: Treppenaufgang, Aufn. 1994



## VERGANGENHEIT REALSCHULPENSIONAT

Aufgrund des Bevölkerungswachstums war im 19. Jahrhundert der Bedarf an weiteren Schulen in Landsberg gestiegen. In Verbindung mit der bereits existenten Realschule wurde um 1884 erste Pläne zum Bau eines Realschulpensionats geäußert. Erst 1902 nahm die Stadt die Verhandlungen wieder auf und lobte zwei Jahre später einen Architektenwettbewerb für das Gelände des einstigen Burghofes aus. Das Pensionat wurde nach der Planung und Bauleitung des Münchner Architekten Carl Jägers errichtet und am 20. 12. 1905 eröffnet.<sup>37</sup>

In der Gestaltung des Schulbaus können einige Parallelen zur damaligen Burg gezogen werden.

Einerseits kann die Schule über die Straße erschlossen werden, die nordöstlich entlang des früheren Hofgrabens auf den Bergrücken verläuft und damit „etwa dem ehem. über die Vorburg geführten Burgzugang“<sup>38</sup> folgt. Andererseits lässt auch die Fassadengestaltungen Vergleiche zum Schloss ziehen:

„Wie das Herrenhaus des in der späten Gotik oder frühen Renaissance überformten Schlosskomplexes, das mit hohen Schmuckgiebeln über die Burgummauerung hinausragte, bestimmen heute die in Neurenaissanceformen gestalteten Giebel der Schule die Silhouette der Schloßbergbebauung.“<sup>39</sup>

Die Fassade wird zudem durch Risalite, Loggien, Wandgemälde und durch einen Erker, der sich über mehrere Geschosse zieht und mit „Sgraffiti (Putzbänder in Rauten und Kugelformen)“<sup>40</sup> verziert ist, gegliedert. Um das Erdgeschoss verlaufen großzügige Rundbogenfenster, während Reckteckfenster die Lochfassade der Obergeschosse im gleichen Raster ausbilden.

Im Langhaus befanden sich die Lern- und Schlafräume, die Platz für insgesamt 80 Schüler schufen, während die Rektorenwohnung sowie Verwaltungs- und Nebenräume im südlichen Giebelbau untergebracht waren. Im östlichen Gebäudetrakt befand sich im Erdgeschoss der Speisesaal und ein Musikzimmer, im Obergeschoss ein Lernsaal und im Dachgeschoss zwei Krankenzimmer und Nebenräume. Im Kellerschoss waren Nebenräume, eine Küche, „Niederdruckdampfheizung, Brause- und

---

37 Schober 1908, 2.

38 Dietrich 1995, 407.

39 Dietrich 1995, 409.

40 Dietrich 1995, 409.

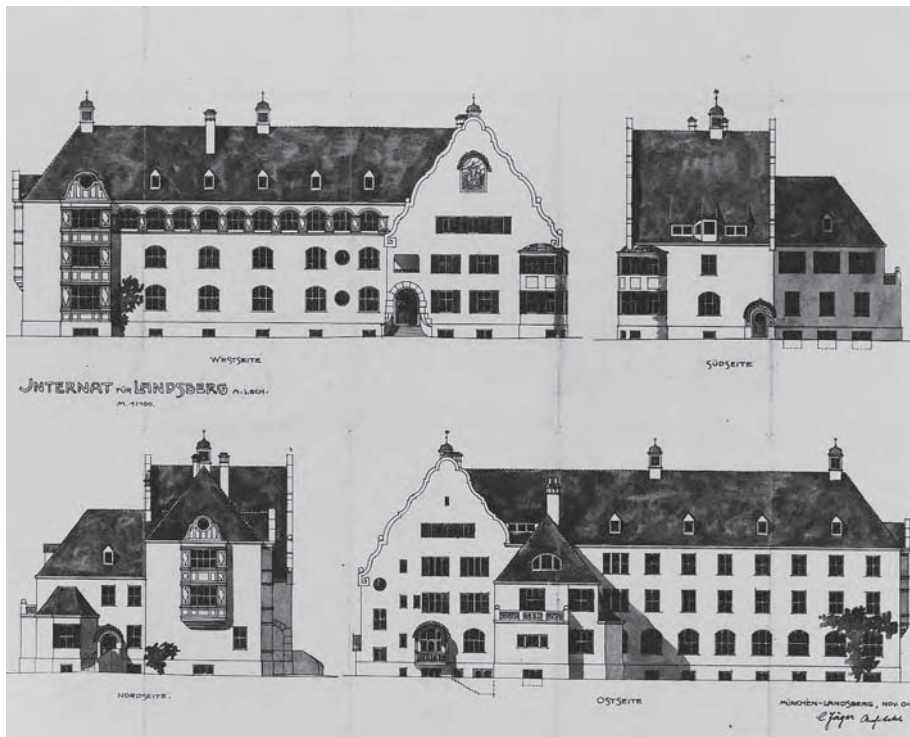


Abb. 39: Ansichten, Plansatz von Carl Jäger, 1904

Wannenbäder untergebracht“.<sup>41</sup>

Im Jahr 1967 wurde das einstige Pensionat zu einer Volksschule umgebaut, was zu einigen Umgestaltungen führte: Damit im Süden der eingeschossige Anbau anknüpfen konnte, musste der Eingang zur ehemaligen Rektorenwohnung rückgebaut werden. „Rundbogenloggia und Erker an der Südostseite wurden entfernt, andere Loggien zugesetzt.“<sup>42</sup> Die Sprossenfenster und Fensterläden wurden durch vereinfachte Fenster ersetzt. Sämtliche Innenräume wurden mittels neuer Böden und Türen modernisiert, lediglich das Treppenhaus blieb im Originalzustand bestehen:

„Die abgefassten Pfeiler sind mit angedeuteten Kapitellen in geometrischen Formen geschmückt“<sup>43</sup>, entlang der dreiläufigen Treppe verläuft ein geschmiedetes Geländer, das Ranken und Blüten zieren.“<sup>44</sup> Das Gebäude fügt sich bis heute „nicht nur harmonisch in das gegebene Stadtbild“ ein, sondern ist ein Beispiel dafür, „wie die ‚heimische Bauweise‘ in modernem Sinne gepflegt werden kann.“<sup>45</sup>

---

41 Realschulpensionat, 1907.

42 Dietrich 1995, 409.

43 Dietrich 1995, 409.

44 Vgl. Dietrich 1995, 409.

45 Realschulpensionat, 1907.

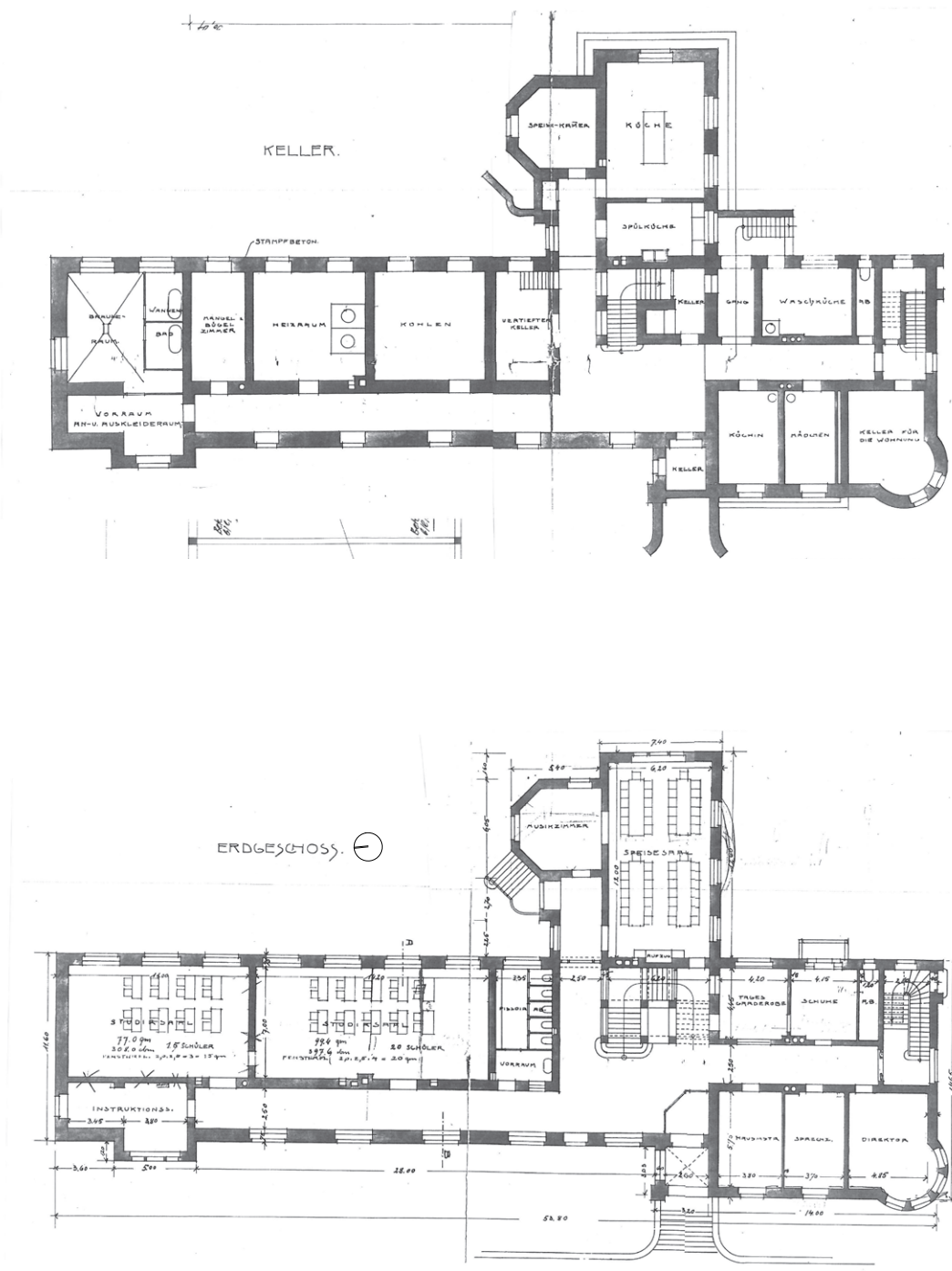
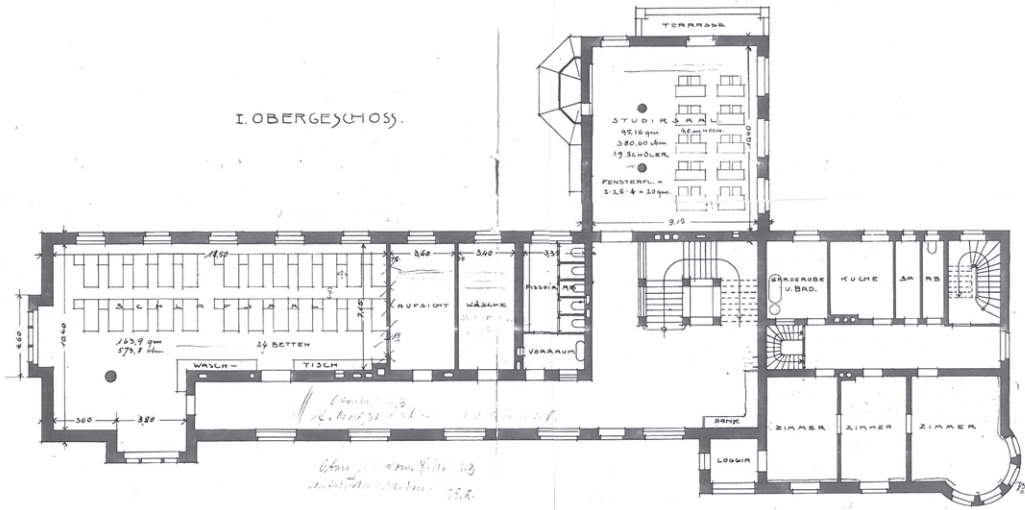
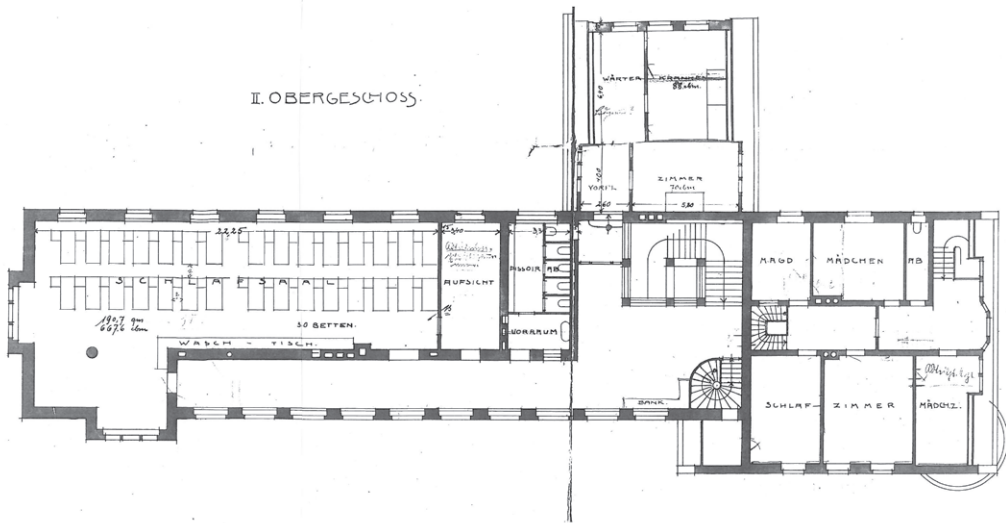


Abb. 40: Grundrisse, Plansatz von Carl Jäger, 1904

I. OBERGESCHOSS.



II. OBERGESCHOSS.



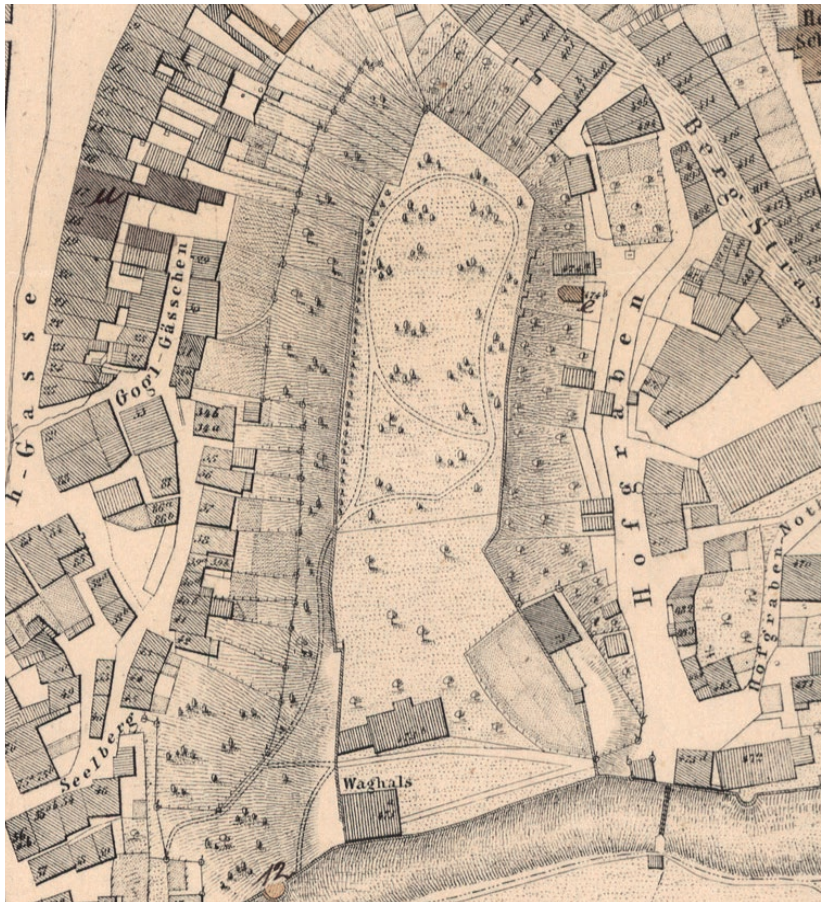


Abb. 41: Historische Karte, 1890

# **BRAUEREI & GEWÖLBKELLER**



Abb. 42: Postkarte mit Abbildung des Cederbräus



## VERGANGENHEIT BRAUEREI & GEWÖLBKELLER

1825 kaufte der Bierbrauer Joseph Kauth, Besitzer der Zeder-Brauerei, das Grundstück auf dem südlichen Areal des Schlossberges und ließ im gleichen Jahr mehrere Baukörper errichten: Über dem Keller entstand als Kellerwirtschaft ein eingeschossiges Haus mit Satteldach.<sup>46</sup>

Direkt an die Stadtmauer im Süden rückte ein Stadel sowie das Wohnhaus des Gastwirts, das später um ein größeres erweitert wurde. Die Baugruppe dehnte sich nach Norden durch mehrere Anbauten aus, die einen Aufzug für Bierfässer und einen Eiskeller enthielten und 10 Jahre später zu einer Kegelbahn transformiert wurden. Im Zuge des Umbaus entstand im Westen ein zweigeschossiger Anbau und die Gaststube wurde durch einen lang gestreckten Saal nach Nordwesten erweitert. Während im Untergeschoss des Anbaus die Lager- und Kühlräume untergebracht waren, diente das Erdgeschoss als neue Gaststube. Nachdem der Schlossbergkeller an die Stadt übergang, erweiterte der Architekt die Wirtschaft erneut um einen „zweigeschossigen Anbau mit verglasten Aussichtsterrassen, von denen die Gäste den Blick auf die Stadt genießen konnten.“<sup>47</sup>

Die Fassade der Kellerwirtschaft wurde traufseitig durch ein hölzernes Kastengesims aus Holz und ein verputztes Ortgangssims gegliedert und mittels einer Ziegelmauer und Segmentbogens entlang der westlichen Hangkante zu dem zweigeschossigen Neubau im Westen verbunden. Die beiden Bierkeller wurden über eine Wendeltreppe im Norden erreicht. Geziegelte Tonnengewölbe überspannten die beiden Räume von Osten nach Westen, wo der spätere Eiskeller, der direkt an der Hangkante endete, anknüpfte.<sup>48</sup>

---

46 Vgl. Dietrich 1996, 287-288.

47 Dietrich 1996, 288.

48 Vgl. Dietrich 1996, 288-289.



Im folgenden Kapitel *Die Schichtung* wird Bauen im Bestand als zentrales Thema für den darauffolgenden Entwurf beleuchtet. Zunächst skizziere ich die historische Entwicklung des Umgangs mit Bestand, um anschließend die aktuellen Tendenzen der Denkmalpflege zu beschreiben. Danach folgt ein Überblick über verschiedene Entwurfsprinzipien im Umgang mit Bestand, die aufzeigen sollen, in welcher Form die „neue Schicht“ eingefügt werden kann.

Folglich werden drei realisierte Architekturbeispiele analysiert, die meiner Meinung nach Beispiele für einen angemessenen Umgang mit historischer Gebäudesubstanz sind. Zudem lege ich anhand der Fallbeispiele den Fokus auf die Wissensfelder *Dialog zwischen Alt und Neu* und der *Umgang mit Mauer und Topografie*, die für die spätere Entwurfsarbeit von zentraler Bedeutung sind.



**Spuren und Narben der Geschichte eines Bauwerkes lagern sich in Schichten ab, werden an Brüchen sichtbar und so unlösbar Teil und Eigenschaft der Architektur. Die erhaltene Bausubstanz wird zum lebendigen Zeugnis nicht nur seiner Entstehungszeit und der Intentionen, Konzepte und Möglichkeiten seiner Erbauer, sondern auch der Geschichte selbst, des Verlaufs der Zeit mit all ihren Geschehnissen und Entwicklungen.** (Cramer / Breitling 2007, 15.)

# *02 SCHICHTUNG*

BAUEN IM BESTAND  
SCHICHTUNGSPRINZIPIEN  
FALLBEISPIELE



**Die Begriffe Erhaltung, Erinnerung, Erneuerung markieren die Pole denkmalpflegerischen Handelns. Aufgabe der Denkmalpflege ist die Konservierung und Dokumentation historisch wertvoller baulicher Anlagen, die aus geschichtlichen, künstlerischen, wissenschaftlichen oder städtebaulichen Gründen erhalten werden- und dies im Interesse der Öffentlichkeit.** (Jester/ Schneider 2002, 19.)

# **BAUEN IM BESTAND**



Abb. 43: Kathedrale von Syrakus



## DIE SCHICHTUNG BAUEN IM BESTAND

### Historische Entwicklung

Die Entwicklung der Thematik *Bauen im Bestand* ist historisch gesehen sehr dynamisch: In der Antike wurden die Bestandserhaltung und Weiterverwendung wohl eher aus praktischen und wirtschaftlichen Gründen als aus Respekt vor der Geschichte praktiziert. So wurde beispielsweise der Athena-Tempel in Syrakus im 6. Jahrhundert zu einer christlichen Kirche transformiert, sodass nach etlichen Umbauten und Erweiterungen bis heute ein „einzigartiges architektonisches Mischbild“<sup>49</sup> entstand. Die verschiedenen Zeitschichten lassen sich deutlich erkennen, da die Fugen zwischen Alt und Neu ablesbar geblieben sind. Elemente „der byzantinischen Baukunst, der normannischen Romanik und des sizilianischen Barocks“<sup>50</sup> vereinen sich mit den antiken Primärstrukturen, die die Fassade gliedern.<sup>51</sup>

Im Zuge der Säkularisation im 19. Jahrhundert wurde fast ausschließlich abgerissen und neu gebaut und Konversionen fanden ohne Rücksicht auf die Geschichte des Gebäudes statt. Klöster, Kirchen und mittelalterliche Befestigungsanlagen unterzogen sich den Umnutzungsvisionen ihrer neuen Nutzer oder wurden vorsätzlich durch Umbauten zerstört.<sup>52</sup>

Aufgrund der Zerstörung historischer Bausubstanz, entwickelten sich im 19. Jahrhundert in Europa erste Bestrebungen zum Schutz dieser Bauten. Während in Frankreich der Umgang mit Bestand staatlich geregelt wurde, waren es in England private Initiativen. William Morris gründete 1877 die *Society für the Protection of Ancient Buildings (SPAB)*, die älteste und größte private britische Denkmalschutzorganisation. Diese wandte sich gegen die damalige Sichtweise des Denkmalschutzes, dessen Ziel es war, den Originalzustand verfallener Gebäude wiederherzustellen. Kritikpunkte waren, dass die Arbeit der Restauratoren mehr Originalsubstanz zerstöre als schütze und den Denkmälern die Interpretation eines modernen Architekten aufdrücke.<sup>53</sup>

---

49 Kathedrale von Syrakus, [https://de.wikipedia.org/wiki/Kathedrale\\_von\\_Syrakus](https://de.wikipedia.org/wiki/Kathedrale_von_Syrakus), in: Wikipedia, die freie Enzyklopädie, 18.10.2020.

50 Kathedrale von Syrakus, [https://de.wikipedia.org/wiki/Kathedrale\\_von\\_Syrakus](https://de.wikipedia.org/wiki/Kathedrale_von_Syrakus), in: Wikipedia, die freie Enzyklopädie, 18.10.2020.

51 Vgl. Jester/Schneider 2002, 9.

52 Ebda.

53 Society for the Protection of Ancient Buildings, [https://de.wikipedia.org/wiki/Society\\_for\\_the\\_Protection\\_of\\_Ancient\\_Buildings](https://de.wikipedia.org/wiki/Society_for_the_Protection_of_Ancient_Buildings), 8.8.2020.



Abb. 44: Le Corbusiers Entwurf zur *fonctionellen Stadt*

In Deutschland verfolgten Karl Friedrich Schinkel und Ferdinand von Quast ähnliche Ziele wie die SPAB und prägten die heutige Denkmalpflege wesentlich. Während die Restaurierung und Wiederherstellung des angenommenen Originalzustands bei vielen ihrer Kollegen im Vordergrund standen, konzentrierten sich Schinkel und Quast auf die „Konservierung, Instandhaltung und Erhaltung“<sup>54</sup> historischer Gebäude. Gekrönt wurden die Unstimmigkeiten im Umgang mit Bestand durch eine Gegenbewegung um die Jahrhundertwende, geführt von Georg Dehio und Alois Riegl. Mit ihrem Postulat: ‚Konservieren, nicht restaurieren‘ und Georg Dehios Streitschrift von 1901, in der er sich gegen die Restaurierung der Heidelberger Ruine wandte, begründeten sie die Theorie der modernen Denkmalpflege in Deutschland. In dem Streit lassen sich Gegensätze ablesen, die bis heute gültig sind: Die Seite der Denkmalpflege bewahrt den Originalzustand und dokumentiert den Alterswert, während die Seite der Öffentlichkeit und Bauherren, und somit auch der des Architekten, den Erinnerungswert in den Vordergrund stellt und deshalb Rekonstruktionen und Restaurierungen als denkmalpflegerische Strategien ansieht.<sup>55</sup>

In der Moderne wurde Bauen im Bestand von der Idee der Neuorganisation von Städten überschattet: 1933 veröffentlichte die CIAM Gruppe die Charta von Athen als städtebauliche Manifest zum Thema ‚die funktionelle Stadt‘, die den Städtebau nachhaltig prägte: Als Antwort auf die schnell wachsenden Städte schlugen Architekten wie Marcel Breuer, Walter Gropius und Le Corbusier als Hauptvertreter der CIAM Gruppe, die Trennung von Arbeiten und Wohnen vor. In den klar strukturierten Städten war das Zentrum lediglich dem öffentlichen Leben, also Handel, Kultur und Verwaltung vorbehalten, während ein zweiter Ring für Wohnen, Gewerbe und Industrie vorgesehen war. Satellitenstädte am Stadtrand sollten ausschließlich als Wohnraum dienen.<sup>56</sup>

In den 95 Leitsätzen der Charta fanden sich neben den zukunftsorientierten Visionen auch Leitsätze zum historischen Erbe der Städte. So steht in Kapitel V Satz 69

„Die Beseitigung der Elendsquartiere rings um die historischen Denkmäler wird es ermöglichen, Grünflächen zu schaffen, [...] Es mag sein, dass das Abreißen ungesunder Häuser und Elendsquartiere rings um einige Denkmäler von

---

54 Jester/Schneider 2002, 10.

55 Vgl. Jester/Schneider 2002, 10.

56 Vgl. Charta von Athen, Visionen der Stadt von Morgen, <https://www.jeder-qm-du.de/ueber-die-platte/plattenbau-historie/charta-von-athen/>, 8.8.2020.

historischem Wert ein jahrhundertealtes Milieu zerstört. Dies ist bedauerlich, aber unvermeidlich.“<sup>57</sup>

Während die Charta von Athen nach der Veröffentlichung kaum Anklänge fand, gewann sie nach dem zweiten Weltkrieg an Bedeutung. Die neue Stadtplanung und großflächigen Sanierungen in den Jahren des Wiederaufbaus haben wohl mehr Verluste historischer Bausubstanz zu verantworten als die Zerstörungen während des Krieges selbst.<sup>58</sup>

„Eine neue Haltung gegen über dem Wert des historischen Erbes sowie die sozialen Folgen der Flächensanierung leiteten ein generelles Umdenken ein:“<sup>59</sup> Als Reaktion auf die Charta von Athen und den kulturellen Verlusten im 20. Jahrhundert, veröffentlichte der II. Internationale Kongress der Architekten und Techniker der Denkmalpflege 1964 die Charta von Venedig. Sie fasste die denkmalpflegerischen Entwicklungen der vergangenen 100 Jahre in wenigen Grundgedanken zusammen und übertrug diese auf zeitgenössischen und zukunftsorientierten Anforderungen im Umgang mit historischem Bestand.

Erstmalig wurde ein offenerer Denkmalbegriff formuliert, der neben dem einzelnen Denkmal zum Beispiel auch Ensembles, Bodendenkmäler, künstlerische Schöpfungen, Industriebauten und Zeugnisse aus der Moderne und Postmoderne enthielt. Inhaltlich wurde gefordert, dass bauliche Eingriffe die Gestalt und den Charakter der Gebäude verändern durften, Rekonstruktionen lediglich als Vervollständigung fehlender Teile erfolgten und Restaurierungen eine Ausnahme war, stets mit den „Oberzielen des Substanzschutzes“.<sup>60</sup> Ergänzungsbauten und architektonische Eingriffe sollten dabei sich optisch vom Bestand unterscheiden.<sup>61</sup>

---

57 Jester/Schneider 2002, 10.

58 Vgl. Jester/Schneider 2002, 11.

59 Jester/Schneider 2002, 11.

60 Martin, Dieter: Denkmalverträglichkeit und Charta von Venedig. <https://www.denkmalrechtbayern.de/wp-content/uploads/2015/06/5.2.2-Martin-Charta-von-Venedig-PDF-13-S.pdf>, 8.08.2020.

61 Vgl. Cramer/Breitling 2007, 23.

Erste Denkmalschutzgesetze im europäischen Denkmalschutzjahr 1975 ergänzten die neuen Leitbilder der Denkmalpflege. Flächensanierungen wurden durch eine sorgsame Stadtsanierung abgelöst, das Ziel der „autogerechten Stadt“<sup>62</sup> war nicht mehr von fundamentaler Bedeutung.

In der Architektur galt die Abstrahierung von Formensprache als neues Instrumentarium im Umgang mit historischem Bestand und trennte Neu und Alt formal voneinander.<sup>63</sup> Parallel zur Besinnung auf die geschichtliche Bausubstanz, der Hinwendung zum Umbauen statt Neubauen entstand in der Postmoderne eine Vielzahl an neuer Architektur im Umgang mit bestehenden Gebäuden.

„Rekonstruktionen, historische Zitate, die Besinnung auf die Strukturen der historischen Stadt bis hin zu einem neuen Historismus [...] bestimmen das Bauen im historischen Kontext. Die Postmoderne ist geboren und löst das Diktat der Moderne ab“.<sup>64</sup>

Architekten setzten sich immer mehr mit historischem Bestand auseinander, selbst wenn er nicht denkmalgeschützt war und erkannten sein Potenzial.

---

62 Jester/Schneider 2002, 11.

63 Vgl. Jester/Schneider 2002, 11.

64 Jester/Schneider 2002, 11.

## **Gründe für Bauen im Bestand**

An der historischen Entwicklung im Umgang mit dem Bestand lässt sich ablesen, dass Bauen im Bestand in der Antike zunächst aus praktischen und wirtschaftlichen Gründen praktiziert wurde. Im 19. Jahrhundert und zum Übergang zur Moderne wurde Bauen im Bestand immer seltener, bis im 20. Jhd. fast ausschließlich abgebrochen und neu gebaut wurde. Mittlerweile finden in Mitteleuropa jedoch zwei Drittel der Bauprojekte im Bestand statt, der deutschsprachige Raum und einige Nachbarländer befinden sich aufgrund der Etablierung der staatlichen Denkmalpflege ab Mitte des 20. Jahrhunderts in der Vorreiterrolle im Umgang mit Bestandsgebäuden.<sup>65</sup>

### ***Ökologische & ökonomische Vorteile***

Auch zukünftig wird die Weiterentwicklung des kulturellen Erbes zu einer immer wichtigeren Aufgabe des Architekten. Da die großen Bauaufgaben abgeschlossen sind und somit kaum ein Bedarf an Neubauten besteht, entstehen diese oft im Zuge eines Verdrängungswettbewerbs. Der Umbau oder Erweiterung des Bestandes hingegen kann als „praktizierte Nachhaltigkeit“<sup>66</sup> gesehen werden, da das vorhandene Potenzial möglichst lange genutzt wird. Dabei werden Rohstoffe und Energiemengen im Sinne einer günstigeren ökologischen Gesamtbilanz eingespart, die im Fall des Abrisses oder Neubaus vergleichsweise größer ausfallen würden. Durch die Weiterverwendung bestehender Bausubstanz kann das Müllaufkommen wesentlich reduziert werden, oft sind die Baumaterialien älterer Gebäude sogar unproblematischer recycle- und deponierbar als die heutigen Verbundbaustoffe. Da das Bestandsgebäude außerdem schon in eine vorhandene Infrastruktur eingebunden ist, bedarf es keinen Neubau von Verkehrsnetzen, sondern lediglich einer Nutzung und Weiterentwicklung der vorhandenen.<sup>67</sup>

---

65 Vgl. Jäger 2010, 7.

66 Jäger 2010, 9.

67 Vgl. Jester/Schneider 2002, 14-15.

### **Emotionale Bindung**

Auch der Erinnerungswert spielt bei der Diskussion über den Umgang mit Bestandsgebäuden eine zentrale Rolle und ist meist von emotionaler Bedeutung.

„Nicht die Authentizität, die Bewahrung des überkommenen, häufig auch negativ besetzten, unveränderten, nicht immer schönen Originalzustandes steht im Vordergrund, sondern die Erinnerung an vergangene, häufig nostalgisch verklärte Zeiten.“<sup>68</sup>

Die Architektur ist von fundamentaler Bedeutung für den „*genius loci*, der die Identität eines Ortes ausmacht“. <sup>69</sup> Gebäude überdauern in der Regel mehrere Generationen und werden mit verschiedenen Erinnerungen verknüpft, sodass - im Fall des Abbruchs eines lang bestehenden Gebäudes – nicht nur ein wichtiger Bestandteil des Stadtbildes entfällt, sondern den Bewohnern ein wichtiger Orientierungspunkt, vielleicht sogar ein Stück Heimat genommen werden würde.<sup>70</sup>

### **Attraktivität für Wohnen, Arbeiten, Freizeit und Tourismus**

„Die Attraktivität für Wohnen, Arbeiten, Freizeit und Tourismus wird wesentlich bestimmt von einer urbanen Anziehungskraft, die sich nicht nur in einer historisierenden Scheinwelt ausdrückt, sondern in lebendigen Strukturen, die Gewachsenes mit Neuem verbindet“<sup>71</sup>.

Die richtige Weiterentwicklung von historischem Bestand steigert die Attraktivität des Standortes. So wirkt sich eine Reaktivierung eines älteren Gebäudes oder Ensembles nicht nur positiv auf das Stadtbild aus, da einstige Lücken gefüllt werden, sondern fördert die urbane Anziehungskraft. Mit seinem Alleinstellungsmerkmal, nämlich der geschichtsträchtigen Vergangenheit, ist der Bestand besonders attraktiv für Touristen oder Bewohner und wird durch eine angemessene Neunutzung, wie beispielsweise der Ansiedlung von Gewerbe und Gastronomie oder der Wohn- und Hotelnutzung mit der Umgebung vernetzt oder kann sogar zur Landmarke werden.

---

68 Jester/Schneider 2002, 55.

69 Cramer/Breitling 2007, 18.

70 Vgl. Cramer/Breitling 2007, 19.

71 Jester/Schneider 2002, 8.

## Aktuelle Tendenzen

Während die Erhaltung historischer Gebäude zwar zunehmend als notwendig angesehen wird, ist Bauen im Bestand in der breiten Öffentlichkeit jedoch eher negativ besetzt.<sup>72</sup> Hierzu zeigen Katharina Jester und Enno Schneider in ihrem Buch *Weiterbauen- Erhaltung, Umnutzung, Erweiterung, Neubau* einige Problemfelder auf: Oft wird Denkmalpflege einseitig für die Sicherung des Erinnerungswertes historischer Architektur gehalten und die Hauptaufgabe, nämlich die Dokumentation gebauter Geschichte, mehr und mehr vernachlässigt. Die Denkmalpflege stehe außerdem in Kritik, da sie sich mittlerweile zu einer Behörde entwickelt habe, die sich von ihrer Rolle als Pflegeinstanz einzelner Gebäude hin zu der Verwaltung nahezu aller Bauten verändert habe und diese in scheinbar öffentlichem Interesse verwalte. Die Vielzahl der unter denkmalgeschützten Gebäude führe dazu, dass sie nicht angemessen betreut werden können, da die nötigen Mittel fehlen.<sup>73</sup>

Der Architekt Peter Brückner beleuchtet die Institution der Denkmalpflege in einem Interview ebenfalls kritisch und erklärt, dass historische Gebäude aufgrund des Denkmalamtes oft nicht angerührt und verändert werden dürfen. Nach jahrelanger Zusammenarbeit mit der Denkmalbehörde stelle er fest, dass es keine allgemein verbindliche Haltung gegenüber Baubeständen gäbe, was die Arbeit sehr zufällig und personenabhängig mache.<sup>74</sup>

Eine ähnliche Willkür ist in der mittlerweile 50 Jahre bestehenden Charta von Venedig zu erkennen, die bis heute Anwendung findet: Sie ist kein maßgebendes Gesetz, sondern eine Abschlusserklärung eines privaten Kongresses von Experten, die in ihren Forderungen sehr abstrakt und vage gehalten ist. Trotzdem enthält sie die einzigen weltweit geltenden Grundsätze der Denkmalpflege und – schutzes, deren „Oberziele der Denkmalerhaltung und der Denkmalverträglichkeit“<sup>75</sup> in die deutschen Denkmalschutzgesetzen eingeflossen sind.

---

72 Vgl. Feiersinger 2012, 7.

73 Vgl. Jester/Schneider 2002, 20.

74 Vgl. Jäger 2010, 13.

75 Martin, Dieter: Denkmalverträglichkeit und Charta von Venedig. <https://www.denkmalrechtbayern.de/wp-content/uploads/2015/06/5.2.2-Martin-Charta-von-Venedig-PDF-13-S.pdf>, 9.08.2020.



Einige Artikel der Charta wurden seitens der Vereinigung der deutschen Denkmalpfleger zusätzlich ergänzt und dienen weiterhin als Grundlage für die Formulierung denkmalpflegerischen Anforderungen in Rechtsakten.<sup>76</sup>

Durch die Neudefinition von Denkmalpflege und die Betrachtung bestehender Gebäude als ein Prozess öffnen sich zukünftige Möglichkeiten: Die Weiterentwicklung vorhandener Gebäudestrukturen sollte als „selbstverständlicher, funktionaler und gestalterisch eigenständiger Ausdruck unserer Zeit“<sup>77</sup> gesehen werden, indem Historisches bewahrt wird und in Dialog mit dem Neuen tritt. Peter Brückner fasst diese Vorgehensweise in dem Begriff „Denkmalentwicklung“<sup>78</sup> zusammen, da reine Denkmalpflege oft nicht reiche, sondern Gebäude wiederbelebt und weiterentwickelt werden sollten, um zukünftig bestehen zu können. Dabei kann eine neue Nutzung und Eingriffe in die Substanz hilfreich sein, sodass das funktional- gestalterische Potenzial historischer Bauten genutzt und verändert werden kann, um eine neue eigene Identität zu schaffen. „Neben die traditionelle Denkmalpflege tritt eine Kultur des Umgangs mit dem Bestand, der den Wert des Historischen erhält, dem Neuen aber ebenso Raum gibt.“<sup>79</sup>

---

76 Martin, Dieter: Denkmalverträglichkeit und Charta von Venedig. <https://www.denkmalrechtbayern.de/wp-content/uploads/2015/06/5.2.2-Martin-Charta-von-Venedig-PDF-13-S.pdf>, 9.08.2020.

77 Jester/Schneider 2002, 8.

78 Jäger 2010, 13.

79 Jester/Schneider 2002, 20.



**Der Reiz liegt dabei sicherlich darin, dass die Veränderung der gebauten Umwelt als Kontinuum verstanden wird, innerhalb dessen dann auch der eigene Entwurf angesiedelt ist.**

**Das Neue wird als Schicht, als eine von vielen unterschiedlichen Spuren in der Zeit gesehen.** (Cramer/ Breitling 2007, 15.)

# SCHICHTUNGSPRINZIPIEN



Abb. 45: Mauerschichten der historischen Stadtmauer

## DIE SCHICHTUNG SCHICHTUNGSPRINZIPIEN

Es gibt viele Möglichkeiten, sich mit dem Vorhandenen – egal ob denkmalgeschützt oder nicht- auseinanderzusetzen. Als erster Schritt kann zunächst die Auseinandersetzung mit dem physisch bestehenden Gebäude und der Geschichte des Ortes gesehen werden. „Ein Bauen ohne Beziehung zu seiner Geschichte gibt es nicht! Selbst wenn man *etwas ganz anders* macht, heißt das doch: ganz anders als das, was dort vorher war.“<sup>80</sup> Orte, die ihren Charakter verloren haben, können durch eine genaue Betrachtung, einer angemessene Herausarbeitung der Eigenschaften und dem Einfügen einer neuen architektonischen Schicht gestärkt werden.

Mittlerweile haben sich aus verschiedene Umgangsweisen mit dem Bestand Entwurfsprinzipien etabliert, mit dem Ziel, das Vorhandene zu bewahren und die neue Architektur in Dialog mit dem Bestehenden zu setzen.

„Die Anpassung der Bausubstanz an veränderte Bedingungen, das Weiterbauen, Umnutzen, Erweitern sollte ein selbstverständlicher, funktional und gestalterisch eigenständiger Ausdruck unserer Zeit sein. Dabei muss das Historische bewahrt werden, das Neue seine Zeit ausdrücken, auch historisch weniger Bedeutendes sollte erhalten werden, soweit es ökologisch, funktional und sozial sinnvoll ist.“<sup>81</sup>

Einige dieser Entwurfsstrategien sollen im Folgenden aufgezeigt werden.

---

80 Marg 2013, 22.

81 Jester/Schneider 2002, 8.

## **ADDITION**

*Erweiterung eines bestehenden Gebäudes durch „Anbauen, Aufstockung, (...) Integrieren, Arrondieren, Einhausen“<sup>82</sup>, zur Platzgewinnung oder Nutzungserweiterung. Ziel dabei ist es, dass Neu und Alt zu einer Einheit werden und einander aufwerten.<sup>83</sup>*

---

82 Jäger 2010, 16.

83 Vgl. Jäger 2010, 16.

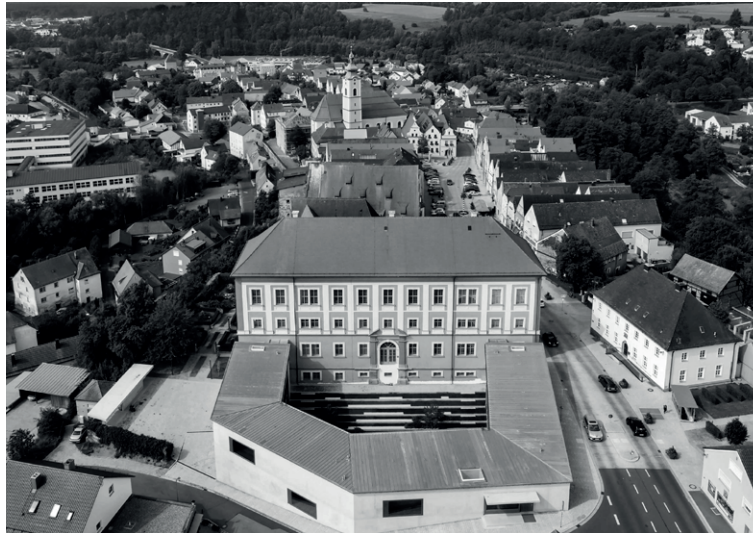


Abb. 46: Trutzburger Landratsamt

### **Bruno Fioretti Marquez, Trutzburger Landratsamt**

Das Trutzburger Landratsamt zog in das restaurierte Schloss aus dem Jahr 1684, welches aufgrund von Platzmangel erweitert werden sollte. Marquez entwirft einen Neubau, der in Form von zwei gläsernen Brücken direkt an den Barockbau anschließt. Die Gestalt und Höhe des Erweiterungsbaus bezieht sich auf den mehrgeschossigen Sockel des Schlosses und erscheint als Sichtbetonwand mit großzügigen Fenstern, inspiriert von einer mittelalterlichen Bastion. Zugleich wird die Geländetopografie ausgenutzt, indem der Neubau zur Straße hin als eingeschossige Mauer und in südlicher Richtung als dreigeschossiger Baukörper erscheint. Das neu entstandene Ensemble bildet einen abgeschlossenen Innenhof aus.<sup>84</sup>

84 Trutzburg Landratsamt. Erweiterung von Bruno Fioretti Maruqez in der Oberpfalz. 5.03.2020, [https://www.baunetz.de/meldungen/Meldungen-Erweiterung\\_von\\_Bruno\\_Fioretti\\_Marquez\\_in\\_der\\_Oberpfalz\\_7149056.html](https://www.baunetz.de/meldungen/Meldungen-Erweiterung_von_Bruno_Fioretti_Marquez_in_der_Oberpfalz_7149056.html), 30.08.2020.

## **TRANSFORMATION**

*Vorgefundene Strukturen und Proportionen, sowie vorhandene Gestaltungsprinzipien werden abstrahiert und in eine eigene Sprache transformiert. Während die vorhandene Bausubstanz als Ganzes betrachtet und neu interpretiert wird, verschwimmen die Grenzen zwischen Alt und Neu.<sup>85</sup>*

---

85 Vgl. Jäger 2010, 66.





Abb. 47: Alte Pinakothek

### **Hans Döllgast, Alte Pinakothek in München**

Die Alte Pinakothek wurde im zweiten Weltkrieg durch Bombenangriffe stark beschädigt. 1957 konnte die Gestalt, der historischen Fassade wiederhergestellt werden. Dabei wurde die Ornamentik des Altbaus nicht rekonstruiert, sondern abstrahiert und vereinfacht, sodass die Ergänzung wie eine Narbe im Bestand erscheint und an die vergangene Zerstörung erinnert.<sup>86</sup>

---

86 Vgl. Jester/Schneider 2002, 79.

## **SCHICHTUNG**

*Die Schichtung ist eine „an die Moderne angelehnte Architektursprache, die dem Historischen seinen Wert belässt und das Neue ablesbar macht“<sup>87</sup>. Somit wird dem Neubau ein „gestalterischer Rahmen“<sup>88</sup> gegeben, ohne das Bestehende zu verändern. Die neue Schicht kann entfernt werden, ohne der historischen Schicht zu schaden.<sup>89</sup>*

---

87 Jester/Schneider 2002, 79.

88 Ebda.

89 Vgl. Jester/Schneider 2002, 79.



Abb. 48: Castelvecchio

### **Carlo Scarpa, Castelvecchio in Verona**

Der italienische Architekt Carlo Scarpa arbeitet mit der Methode der Schichtung und integriert eine formal neue und kontrastierende Architektursprache in den Bestand. Selbstbewusst lässt er die für ihn baulich nicht erhaltenswerten Zeugnisse abreißen und addiert Schichten, die den Bestand interpretieren und die historischen Zusammenhänge erkennbar machen sollen. Im Außenraum ergänzt er punktuell Mauern oder Gebäudeteile durch neue Interventionen: So lagert er beispielsweise den Bestandsmauern des Wehrgangs scheibenartige Betonwände vor, die den Raum umfassen. Neben Beton verwendet Scarpa die Materialien Stein, Holz und Blech, sodass die neuen Schichten durch die Materialität klar lesbar werden. Im Innenraum hingegen arbeitet Scarpa umfassender: Die zum Teil neu gebildeten Bruchstellen werden durch die neuen Schichten im Außenbereich vervollständigt und inszenieren den Übergang vom Äußeren ins Innere des Museums. Präzise eingesetzte Materialschichten ergänzen das Gebäude und verweisen auf den Prozess der Eingriffe und des Umbaus. Die Innenräume werden durch eine durchgehende Decken- und Bodengestaltung verbunden und zониert, während eine Fuge Boden, Wand und Decke trennt.<sup>90</sup>

90 Vgl. Schultz 1999, 153-158.

## UMNUTZUNG

*Die Umnutzung von baulichem Bestand ist häufig die Wurzel für sein zukünftiges Bestehen. Gebäude weiter zu nutzen hat im Vergleich zum Neubau oft wirtschaftliche und ökologische Vorteile, wenn der bauliche Aufwand im Rahmen bleibt. Der Bestand erfährt durch die neue Verwendung bestenfalls eine Optimierung, während „die Spuren der Vergangenheit zur ästhetischen Kulisse der neu etablierte[n] Nutzung“<sup>91</sup> werden.<sup>92</sup>*

---

91 Jäger 2010, 130.

92 Vgl. Jäger 2010, 130.



Abb. 49: Neue Bibliothek in der Zehntscheune

### **Bruno Fioretti Marquez, Umbau der Schweinfurter Zehntscheune**

Im Zuge des Wettbewerbs zur Unterbringung der neuen Bibliothek in die von 1431 Zehntscheune, wurden zwei Problematiken diskutiert. Zum einen reichte der Platz nicht aus, um die Neunutzung unterzubringen, zum anderen war der Bauort starkem Straßenlärm ausgesetzt, der von zukünftigen Bibliotheksbesuchern als störend empfunden werden kann. Marquez findet eine Lösung, indem er den Renaissancebau unter der Erde erweitert. Ähnlich wie Carlo Scarpa legt er alte Bauteile frei und betont sie, geht sogar einen Schritt weiter, indem nicht nur die sichtbaren Bauteile behandelt, sondern sogar Fundamente freilegt. Belichtet wird das Untergeschoss von einem 33m langen Glasquader, welcher der einzige Hinweis auf den Eingriff im Untergeschoss ist. Zugleich schützt der Quader den Vorplatz vor Verkehrslärm. Der Neubau des angrenzenden Zollamts, ebenfalls geplant von Bruno Fioretti Marquez, steht im rechten Winkel zur Zehntscheune. In großen Kastenfenstern spiegelt sich die Fassade des Altbaus in Teilbildern wider, das als ein Hindeuten auf die Vergangenheit betrachtet werden kann und die Gebäude in einen Dialog treten lassen.<sup>93</sup>

---

93 Vgl. Jäger 2010, 173.

## **KONTRASTE**

*„Die Inszenierung einer spannungsvollen Dialektik von Alt und Neu (...).Durch die Wahl des Materials, der Farbe, Form oder der Struktur des Neuen, wird der Kontrast zu dem Vorhandenen inszeniert, Spannung zwischen Alt und Neu aufgebaut.“<sup>94</sup>*

---

94 Jester/Schneider 2002, 79.



Abb. 50: Luisenschule

### **Ahlbrecht – Felix – Scheidt Generalplaner GmbH, Haus der Essener Geschichte**

Die denkmalgeschützte Luisenschule aus dem Jahr 1906 sollte im Zuge eines Architektenwettbewerbs umgenutzt werden. Wichtige Aspekte waren dabei die Verlagerung des Stadtarchivs in das Bestandsgebäude, um das Gebäude sinnvoll weiter zu verwenden. Platz für eine öffentliche Bibliothek, ein Museum und einen Vortragssaal schaffte ein neuer viergeschossiger Erweiterungsbau, der gleichzeitig die Fehlstelle der ehemals vorhandenen Blockstruktur schloss. Seine hinterlüftete Fassade aus Cortenstahl kontrastiert mit der verputzten Fassade des Baudenkmals. Dieser Kontrast ist bewusst gewählt, da die sich stetig verändernde Oberfläche des Cortenstahls für den Wandel der Zeit stehen soll und auf die Bedeutung Essens als ehemalige Stahl- Stadt verweist.<sup>95</sup>

95 HEG. Haus der Essener Geschichte- Umbau und Erweiterung der ehemaligen Luisenschule, <http://www.ahlbrechtbaukunst.de/index.php/projekte/oeffentliche-bauten/heg>, 11.08.2020.

## **FUGE**

*„Die Fuge trennt und verbindet den Bestand mit dem Neubau. Um gestalterischen Auswirkungen, die aus dem Zusammenfügen von Bauteilen oder Gebäuden aus verschiedenen Epochen resultieren, entgegenzuwirken, kann der Einsatz kontrastierender Materialien eine mögliche Entwurfsmethode sein.“<sup>96</sup>*

---

96 Jester/Schneider 2002, 79.





Abb. 51: Bibliothek und Akademie für Darstellende Künste

### **KAAN Architekten, Bibliothek und Akademie für Darstellende Künste in Belgien**

Der ehemaligen Schule für Soldatenkinder aus dem Jahr 1880 wurde ein neuer Bibliothekskomplex angegliedert. Während die Fassade des ehemaligen Schulgebäudes klassisch vertikal ausgerichtet ist, wurden bei dem Anbau längliche schmale Steine verwendet, die Horizontale betonen. Das Mauerwerk springt am Verbindungspunkt zurück und bildet eine optische Fuge aus.<sup>97</sup>

<sup>97</sup> Vgl. Backstein- Utopia für Aalst. Bibliothek und Akademie von KAA in Belgien, 18.07.2018 [https://www.baunetz.de/meldungen/Meldungen-Bibliothek\\_und\\_Akademie\\_von\\_KAA\\_in\\_Belgien\\_5447749.html](https://www.baunetz.de/meldungen/Meldungen-Bibliothek_und_Akademie_von_KAA_in_Belgien_5447749.html), 11.08.2020.

## **HAUS IM HAUS**

*Kleinteiligere Baukörper werden in das größere vorhandene Volumen integriert, ohne dabei den Bestand zu berühren. Diese Vorgehensweise kann auch energetische Vorteile haben, da nicht das ganze Gebäude beheizt werden muss.<sup>98</sup>*

---

98 Vgl. Jester/Schneider 2002, 79.



Abb. 52: Birg mich, Cilli!

### **Peter Haimerl, Birg mich Cilli! Umbau eines Bauernhauses in Viechtach**

Das Bauernhaus bleibt bestehen, Sanierungsmaßnahmen sind lediglich kleine Reparaturen. In vier Räumen wurden Betonkuben implantiert, die einerseits die in die Jahre gekommene Konstruktion des Bestandes stabilisieren und andererseits als neue Räume funktionieren, die sich je nachdem wo sie eingesetzt wurden, unterscheiden. So schiebt sich beispielsweise in der Küche der Kubus aus dem Bestandsgebäude heraus, um die marode Wand des Hauses zu ersetzen, während sich die Form des Kubus im Schlafzimmer an die vorhandene Dachneigung anpasst. Auslassungen im Beton machen den Bestand spürbar und rahmen ihn ein. Verwendet wurde Konstruktionsdämmbeton als Ortbeton, als Schalung diente einseitig das Bestandsgebäude selbst, auf der anderen Seite wurde eine Holzschalung benutzt.<sup>99</sup>

99 Vgl. Umbau eines Bauernhauses in Viechtach. Birg mich Cilli! <https://www.baunetzwissen.de/altbau/objekte/wohnen/umbau-eines-bauernhauses-in-viechtach-537495>, 11.08.2020.



## **FALLBEISPIELE**

**EUROPÄISCHES HANSEMUSEM**  
*UMNUTZUNG & KONTRASTE*

**MEDIZINHISTORISCHES MUSEUM**  
*FUGE & ADDITION*

**HAMBACHER SCHLOSS**  
*SCHICHTUNG*



Abb. 53: Europäisches Hansemuseum Lübeck

## **EUROPÄISCHES HANSEMUSEUM LÜBECK**

**ARCHITEKT** ANDREAS HELLER ARCHITECTS & DESIGNERS

**STANDORT** LÜBECK

**FERTIGSTELLUNG** 2015

Das Hansemuseum ist im nördlichen Teil Lübecks am Rande der Altstadt situiert und schmiegt sich an den Fuß des Burghügels. Während sich oberhalb das denkmalgeschützte Dominikanerkloster aus dem 13. Jahrhundert befindet, begleitet der circa zweieinhalb- geschossige längliche Neubau mit seiner Klinkerfront die Hafestraße *An der Untertrave*. Das ca. 7000 m<sup>2</sup> große Museumsreal wurde im Laufe der Jahre mehrfach überbaut und überformt: Die Bebauung reicht von einer slawischen Burg, dem Dominikanerkloster mit der Maria- Magdalena Kirche, bis hin zu einer Schule und einem Gerichtsgebäude mit Gefängnis. Alle Nutzungen haben bis heute Spuren hinterlassen, die in das neu errichtete Museum integriert worden sind.<sup>100</sup>

Entworfen wurde die Sanierung und Restaurierung des Dominikanerklosters sowie der Neubau des Hansemuseums von dem Hamburger Architekturbüro *Andreas Heller Architects & Designers*, die die bauliche Planung mit der inhaltlichen Konzeption des Museums ergänzten.

---

100 Vgl. Tietz, Jürgen: Hansemuseum in Lübeck. Vielschichtigkeit als Prinzip, 14.03.2017, <https://www.db-bauzeitung.de/db-metamorphose/hansemuseum-in-luebeck/>, 24.06.2020.

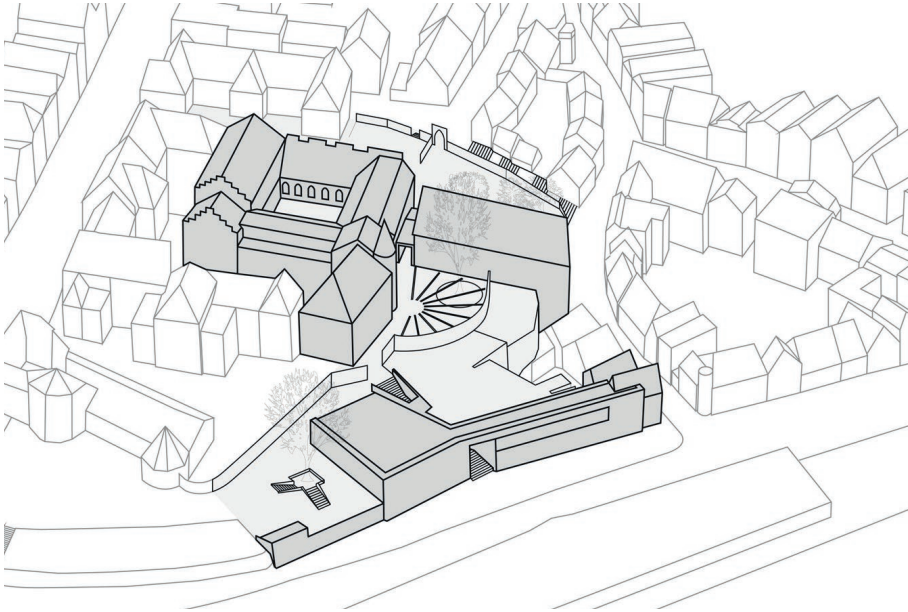


Abb. 54: Gebäudeanordnung



Abb. 55: Blick von der Straßenseite



## KONZEPT

Ziel der Stadt und der Architekten war es, das historische und heterogene Quartier durch den Museumsneubau aufzuwerten und attraktiver für Stadtbewohner und Touristen zu gestalten. Von zentraler Bedeutung ist deshalb die Zugänglichkeit und die Durchlässigkeit des gesamten Ensembles. Eine öffentliche Treppe als zentraler Museumszugang und verbindendes Element aller Nutzungsebenen teilt den Baukörper und verbindet die niedrig gelegene Uferstraße mit den historischen Bauten auf dem Rücken der Anhöhe.<sup>101</sup> Die Architekten schlagen somit eine „Brücke zwischen der Vergangenheit und Gegenwart“<sup>102</sup>, inspiriert von den örtlichen Bauwerken, wie zum Beispiel der Stadtmauer mit seinem Hexenturm als Bestandteil der ehemaligen Stadtbefestigung.<sup>103</sup>

## DIALOG ZWISCHEN ALT UND NEU

Alle historischen Gebäude wurden von ihren bisherigen Nutzungen freigeräumt und sind nach der Restaurierung heute selbst Teil der Ausstellung. Zeitgenössische Ergänzungen treten in Dialog mit dem historischen und denkmalgeschützten Bestand und vervollständigen die fragmentierten Überreste zu einem neuen Ganzen. Die Zielsetzung dabei war der „größtmögliche Bestandschutz“<sup>104</sup> im Sinne einer Konservierung, sodass einige licht- und witterungsempfindliche Elemente für den Besucher nur betrachtet, aber nicht betreten werden können.

---

101 Vgl. Tietz, Jürgen: Hansemuseum in Lübeck. Vielschichtigkeit als Prinzip, 14.03.2017, <https://www.db-bauzeitung.de/db-metamorphose/hansemuseum-in-luebeck/>, 24.06.2020.

102 Geuder, Thomas: Geschichtsschichten, 30.08.2016, <https://www.baunetzwissen.de/mauerwerk/objekte/kultur/europaeisches-hansemuseum-in-luebeck-4481341>, 24.06.2020.

103 Vgl. Ebda.

104 Ebda.



Abb. 56: Bronzeturm



Abb. 57: Betonelemente

So wurde beispielweise die Klosterkirche St. Maria- Magdalena, deren drei Seitenkapellen erhalten sind und an den Kreuzgang des Klosters anschließen, für den Besucher geschlossen, um Wandmalereien und Bodenmosaike aus dem 15. Jahrhundert zu konservieren. Die Architekten setzten der hochragenden Mauer des nördlichen Seitenschiffs eine zweite Wand aus Baubronze vor. Feine Fugen zeichnen die dahinterliegenden Räume auf die Fassade ab und werden durch Bronze-Tore ergänzt, die für einen Blick ins Innere der Kapellen interaktiv geöffnet werden können.

Die Tore sind mit einem von den Architekten entwickelten Strichcode verziert, inspiriert durch vorgefundene lateinische Inschriften. „Ein wenig artifiziell greifen hier die erhaltene historische Bausubstanz und ihre moderne Interpretation ineinander.“<sup>105</sup>

Neue Elemente aus weißem Beton heben sich von den historischen Bestandsmauern ab, ergänzen ihre Fehlstellen oder lassen die Kubaturen nicht mehr vorhandener Gebäude erahnen: Eine Vielzahl von Betonblöcken markieren den ursprünglichen Umfang der geringfügig vorhandenen Klosterkirche St. Maria- Magdalena, während schwarze Streifen im hellen Betonestrich frühere Gewölberippen, Scheid- und Gurtbögen auf Bodenniveau abzeichnen. Der ehemalige Gefängnishof wird am süd-westlichen Rand ebenfalls durch Betonkuben begrenzt, die zugleich die fragmentierte Hofmauer vervollständigen sollen. Neu geschaffene Blickbezüge und Freiräume verbinden das Ensemble: Von der neuen Dachterrasse des Museums-Neubaus kann man das gesamte Hafensareal am Fuße des Hügels überblicken. Ein Kinderspielplatz zwischen Burgtreppe und Beichthaus, sowie alle weiteren Freiflächen des Areals, sind als öffentliche Räume der Stadt bestimmt und jederzeit zugänglich.<sup>106</sup>

---

105 Geuder, Thomas: *Geschichtsschichten*, 30.08.2016, <https://www.baunetzwissen.de/mauerwerk/objekte/kultur/europaeisches-hansemuseum-in-luebeck-4481341>, 24.06.2020.

106 Vgl. Finke 2015, 20.



Abb. 58: Klinkerfassade



Abb. 59: Detail Klinkerfassade

## MATERIAL UND GESTALTUNGSELEMENTE

Die Architekten entwickelten für den Neubau des Hansemuseums einen eigenen Klinkerziegel, der sich mit den Maßen von 30,2 x 20,5 x 6,5 cm an den Ziegelformaten aus der Backsteingotik orientiert.<sup>107</sup> Zusätzlich wurden neben dem Standardformat 30,5 x 6,5 x 10,5 cm Kopfsteine mit den Maßen 14,5 x 6,5 x 10,5 cm vermauert. Die Farbigkeit der Klinkerziegel variiert aufgrund der Verwendung dreier unterschiedlicher Schlämmanteile im Herstellungsprozess. Für ein abwechslungsreiches Fassadenbild springen die Steine vor und zurück und werden von einer rauen, nicht abgezogenen Verfugung eingefasst. Einerseits wird hierdurch der für den norddeutschen Raum typische Baustoff des Backsteins aufgegriffen und neu interpretiert, andererseits erinnert der so entstandene monolithische Neubau an die mittelalterliche Stadtmauer.<sup>108</sup> Tatsächlich ist das Museum jedoch „kein Zitat der verschwundenen Stadtmauer, wie die Planer behaupten, denn die stand weiter westlich und war noch niedriger“<sup>109</sup>, sondern kann eher als „städtebauliches Pendant zum großformatigen Hafenschuppen“<sup>110</sup> und als Erinnerung an die abgetragenen Erdmassen im Zuge des Baus gesehen werden. Im östlichen Teil des Hansemuseums schließt ein weiterer Neubau an eine Parzelle von kleinen Giebelhäusern an. Der Eckbau mit Satteldach orientiert sich in seinem Maßstab nicht an den Nachbargebäuden, sondern lässt sich mit der Giebelfassade des Beichthauses vergleichen und soll eine visuelle Brücke zum Burgkloster schlagen. In Anlehnung an die typische „ornamentale Verkleidung mit Vierpass-Motiv“<sup>111</sup> von Fenstern und Fassaden gotischer Kirchen, entstand an der Giebelseite des Eckgebäudes eine flächige Lochfassade. Die handgefertigten Vierpass-Steine wurden hier jedoch nicht wie früher als einzelnes Schmuckelement verbaut, sondern als „große prägnante Ornamentikfläche in einer Art Klinker Passepartout“.<sup>112</sup>

107 Tietz, Jürgen: Hansemuseum in Lübeck. Vielschichtigkeit als Prinzip, 14.03.2017, <https://www.db-bauzeitung.de/db-metamorphose/hansemuseum-in-luebeck/>, 24.06.2020.

108 Geuder, Thomas: Geschichtsschichten, 30.08.2016, <https://www.baunetzwissen.de/mauerwerk/objekte/kultur/europaeisches-hansemuseum-in-luebeck-4481341>, 22.06.2020.

109 Finke, Manfred: Europäisches Hansemuseum in Lübeck, in: Bauwelt, 2015, S. 17.

110 Ebda.

111 Europäisches Hansemuseum Lübeck, <https://www.baunetzwissen.de/mauerwerk/objekte/kultur/europaeisches-hansemuseum-in-luebeck-4481341>, 24.06.2020

112 Ebda.



Abb. 60: Deutsches Medizinhistorisches Museum und der Erweiterungsbau

## **DEUTSCHES MEDIZINHISTORISCHES MUSEUM**

**ARCHITEKT** STAAB ARCHITEKTEN

**STANDORT** INGOLSTADT, BAYERN

**FERTIGSTELLUNG** 2016

Im Südwesten der ingolstädter Altstadt befindet sich das Deutsche Medizinhistorische Museum. Das barocke Gebäude stammt aus dem frühen 18. Jahrhundert und war vor seiner Museumsnutzung Teil der medizinischen Fakultät der Universität Ingolstadt. Da das Gebäude den Ansprüchen seiner Museumsnutzung nicht mehr gerecht war und weder die Barrierefreiheit noch Platz für Ausstellungserweiterungen garantiert werden konnten, wurde 2012 ein Architektenwettbewerb ausgelobt. Als Sieger ging das Berliner Architekturbüro Staab Architekten hervor, das mit einem modernen Erweiterungsbau beauftragt wurde.<sup>113</sup>

---

113 Vgl. Erweiterungsbäude Ingolstadt, [www.dmm-ingolstadt.de/museum/neubau.html](http://www.dmm-ingolstadt.de/museum/neubau.html), 15.01.2021.



Abb. 61: Bestand und Neubau



Abb. 62: Blick vom Museumsgarten



## KONZEPT

In dem Neubau sollten der Haupteingang und das Museumsfoyer, Räume für Sonderausstellungen und Verwaltung sowie ein neuer Zugang zum Arzneipflanzengarten untergebracht werden.

Da der Bestand die kleinteilige Wohnbebauung der Altstadt fortführt und „aufgrund seiner Bedeutung und seiner Gestaltung nach einer gewissen Freistellung“<sup>114</sup> verlangte, entwarfen die Architekten den Erweiterungsbau als städtische Fuge, die sich in seiner Architektursprache zurücknimmt, um nicht mit dem Bestand zu konkurrieren.<sup>115</sup>

## DIE FUGE

Laut Volker Staab erscheine das Gebäude des medizinhistorischen Museums so als würde es ein Solitär bleiben wollen, da sich beispielsweise der Stuck um die Gebäudecke ziehe.<sup>116</sup> Obwohl der Neubau direkt an den Bestand anschließt, wirke dieser immer noch freistehend: Straßenseitig schwenkt der Anbau leicht nach hinten und leitet die Besucher zum Haupteingang und dem Zugang zur barocken Gartenanlage. Hier nimmt sich der Baukörper hinter einer hohen Hecke zurück und bietet einen ruhigen Hintergrund für den Museumsgarten.<sup>117</sup>

---

114 o.A., 17.06.2017: Gebaute Fuge - Erweiterung Deutsches Medizinhistorisches Museum, <https://www.german-architects.com/de/architecture-news/bau-der-woche/gebaute-fuge>, 15.01.2021.

115 Ebda.

116 „Das Neue mit dem Historischen verbinden“. Ein Architekt. Zwei Entwürfe: Volker Staab baut die Erweiterung des Medizinemuseums und des Bayreuther Wagner-Museums, <https://www.donaukurier.de/lokales/ingolstadt/Ingolstadt-Das-Neue-mit-dem-Historischen-verbinden;art599,3068659>, 15.01.2021.

117 Vgl. o.A., 17.06.2017: Gebaute Fuge - Erweiterung Deutsches Medizinhistorisches Museum, <https://www.german-architects.com/de/architecture-news/bau-der-woche/gebaute-fuge>, 15.01.2021.



Abb. 63: Fassade



Abb. 64: Innenraum

## FASSADE UND MATERIAL

Die Fassade des Anbaus knickt mehrfach ab, um sich an die Dachkanten der Nachbargebäude anzupassen und sich formal vom Bestand abzusetzen. Der Kontrast und die Zurückhaltung des Anbaus zum Bestand werden durch Farbe und Materialität verstärkt. Rotbräunliches eloxiertes Aluminium zieht sich ganzheitlich über Fassade und Dach und erinnert mit seinem gewellten Muster an „Bühnenvorhänge, Baumrinde, Muskelfasern oder Borkenschokolade“<sup>118</sup> und die angrenzenden historischen Satteldächer mit Biberschwanzdeckung. Die komplexe Geometrie des Daches besteht aus „drei- und mehreckigen Dachflächen, mit Dachneigungen von 5° bis 60°, welche mit einer Metaldachdeckung im klassischen Doppelstehfalzsystem eingedeckt wurden.“<sup>119</sup>

Die großen gezielt gesetzten Panoramafenster des Neubaus rahmen den Blick auf die Universität und die Universitätskirche. Die achsensymmetrische Fassade des Bestands wird horizontal durch gelbe Stuckbänder und Gesimse und vertikal mittels Pilaster und Kreuzstockfenstern gegliedert, sodass die Fassade des Erweiterungsbaus durch Materialität und den großflächigen Panoramafenstern zunächst kontrastierend wirkt. Bei genauerer Betrachtung können jedoch einige Übereinstimmungen festgestellt werden: So werden straßenseitig die Kanten der horizontalen Stuckbänder durch die Fuge der Aluminiumplatten in den Neubau fortgeführt und die Sturzhöhe der historischen Fenster im Neubau übernommen.

---

118 Thomas Michel, 20.07.2016: Neues Kapitel für die alte Anatomie. Erweiterungsbau für das Deutsche Medizinhistorische Museum in Ingolstadt, <https://www.bayerische-staatszeitung.de/staatszeitung/bauen/detailansicht-bauen/artikel/neues-kapitel-fuer-die-alte-anatomie.html#topPosition>, 15.01.2021.

119 Newsletter Medizinhistorisches Museum Website, [https://www.binder-dach.de/fileadmin/daten/aktuelles/Newsletter\\_Medizinhistorisches\\_Museum\\_Website.pdf](https://www.binder-dach.de/fileadmin/daten/aktuelles/Newsletter_Medizinhistorisches_Museum_Website.pdf), 15.01.2021.



Abb. 65: Luftbild

## **HAMBACHER SCHLOSS**

**ARCHITEKT** MAX DUDLER

**STANDORT** NEUSTADT AN DER WEINSTRASSE

**FERTIGSTELLUNG** 2018

Das Hambacher Schloss zählte im Mittelalter zu einer der bedeutendsten Burgen des Stiftes Speyer, verlor jedoch im früher 15. Jahrhundert an Bedeutung. Die Ruine wurde am 27. Mai 1832 Schauplatz des Hambacher Fests, als Franzosen, Deutsche und Polen aller Gesellschaftsschichten auf der Zinne des Schlosses die schwarz-rot-goldene Fahne hissten und sich für die Demokratie in Europa und Deutschland einsetzten. Somit gilt das Hambacher Schloss heute als eines der wichtigsten Symbole der Deutschen Demokratiebewegung.<sup>120</sup> Der Ausbau der Ruine geschah erst in der Neuzeit, sodass die Schlossanlage 1982 im Zuge der 150-jährigen Jubiläums des Hambacher Festes wieder vollständig genutzt werden konnte.<sup>121</sup>

Die Burganlage befindet sich auf einem 325m hohen Berg und ist von drei Mauer- ringen aus dem 11. und vermutlich 14. Jahrhundert umgeben. Diese begrenzen auf dem terrassenförmigen Areal drei Zwinger. 2004 gewann der Architekt Max Dudler den Realisierungswettbewerb für den Umbau und die Erweiterung des geschichts- trächtigen Ensembles, der von der neu gegründete *Stiftung Hambacher Schloss* aus- gelobt wurde. 2013 wurde Dudler mit den DAM-Preis für Architektur ausgezeichnet.<sup>122</sup>

---

120 Vgl. [https://de.wikipedia.org/wiki/Hambacher\\_Schloss](https://de.wikipedia.org/wiki/Hambacher_Schloss), 24.06.2020.

121 Vgl. Hambacher Schloss, <https://www.neustadt.eu/Bürger-Leben/Theater-Konzerte-Events/Hambacher-Schloss>, 24.05.2020.

122 Vgl. Das Hambacher Schloss. Umbau und Modernisierung: Max Dudler, in: Bauwelt. Willkommen in der Ruine 04.2009 (2009), online unter [https://www.bauwelt.de/dl/796809/10819421\\_15d54e94d8.pdf](https://www.bauwelt.de/dl/796809/10819421_15d54e94d8.pdf), 24.06.2020.



Abb. 66: Fassade



Abb. 67: Empfangs- und Informationszentrum

## KONZEPT

Der Entwurf sollte „die Sprache des Ortes respektieren und innerhalb ihres Vokabulars eine architektonisch passende Antwort finden.“<sup>123</sup>

Durch den Umbau wurde die historische Substanz behutsam gereinigt, geöffnet und verdichtet und chronologische und räumliche Zusammenhänge wieder lesbar gemacht, ohne dabei schwerwiegend in den Bestand zu intervenieren. Das Augenmerk der Architekten lag dabei aber zunächst auf der barrierefreien Erschließung des Altbaus, einem modernen Brandschutzkonzept und einer angemessenen Verknüpfung der unterschiedlichen Funktionen im Sinne der Museumsnutzung.<sup>124</sup>

Der Umbau lässt sich in drei Abschnitte gliedern:

Zunächst wurde das Schloss restauriert und weitgehend auf den Originalzustand zurückgeführt. Im zweiten Abschnitt schob sich der Neubau eines Restaurants im Süden als stumpfwinkelig geknickter Baukörper zwischen den ersten und zweiten Mauerring. Das Museumsareal wurde somit erweitert und für touristische Nutzungen aufgewertet.

Die dritte Phase umfasste den Neubau des Eingangsgebäudes als Empfangs- und Informationszentrum an der äußeren Ringmauer. Um den Charakter eines Nebengebäudes zu verstärken, orientiert sich die Kubatur an der „archetypischen Hausform“.<sup>125</sup> Laut Dudler sei es gelungen „mit einer ‚spontan anmutenden, geknickten Geometrie‘ [...] ,das beachtliche Volumen des Baus auf den Maßstab der Ringmauer herunterzubereiten“<sup>126</sup>.

„Seine Architektur reflektiert die bauliche Hierarchie der Schlossanlage, die gekrönt vom eigentlichen Schloss (das Gegenstand der ersten Phase war) sich über die innere Ringmauer (die in Form des wandartigen Restaurants in der zweiten Phase bearbeitet wurde) bis hin zur äußeren Mauer mit dem jetzt eingeweihten Entreegebäude entfaltet“.<sup>127</sup>

123 Dürheimer, Axel (23.06.2009): Hambacher Schloss im Blickpunkt der Architekturszene, in: Detail, <https://www.detail.de/artikel/hambacher-schloss-im-blickpunkt-der-architektur-szene-1433/>, 24.06.2020.

124 Vgl. Das Hambacher Schloss. Umbau und Modernisierung; Max Dudler, in: Bauwelt. Willkommen in der Ruine 04.2009 (2009), online unter [https://www.bauwelt.de/dl/796809/10819421\\_15d54e94d8.pdf](https://www.bauwelt.de/dl/796809/10819421_15d54e94d8.pdf), 24.06.2020.

125 Shortlist. BDA- Architekturpreis Rheinland- Pfalz. Hambacher Schloss, <https://www.bda-bund.de/awards/hambacher-schloss/>, 24.06.2020.

126 Haus am Entree. Neubau von Dudler am Hambacher Schloss., 11.11.2014, [https://www.baunetz.de/meldungen/Meldungen-Neubau\\_von\\_Dudler\\_am\\_Hambacher\\_Schloss\\_4113373.html](https://www.baunetz.de/meldungen/Meldungen-Neubau_von_Dudler_am_Hambacher_Schloss_4113373.html), 25.06.2020.

127 Ebda.



Abb. 68: Alte und neue Mauer



Abb. 69: Innenraum des Informationszentrums



## DAS MOTIV DER MAUER

Für den Neubau des Restaurants mit vorgelagerter Terrasse wird als Konzeptidee das Motiv der vor Ort bestehenden Wehrmauern verwendet: Diese „wurden nachgezeichnet, aufgedoppelt und in ein plastisch durchgeformtes Gebäude von nutzbarer Raumdiefe verwandelt.“<sup>128</sup>

„Die Idee des Hauses als Mauer fügt sich fast wie von selbst in die Bestandssituation. Mit angemessenen Mitteln und einer sorgfältigen Detailausbildung entstand ein Umbau mit Erweiterung, der die historischen Wurzeln respektiert und dabei neue architektonische Akzente selbstbewusst und überzeugend ergänzt.“<sup>129</sup>

## MATERIAL

In der Fassadengestaltung wird das Bruchsteinmauerwerk des Schlosses aufgegriffen und in einer zeitgenössischen Form interpretiert: Die maschinell geteilten Steine erscheinen glatter und einheitlicher in ihrer Oberfläche im Vergleich zu den groben Bestandsmauern. Während die charakteristischen Bruchsteinwände weitgehend erhalten blieben, wurde die Gebäudetechnik in die erneuerten Fußböden und Decken integriert. Dominierende Materialien sind Holz und Sandstein, in Anlehnung an die Baustoffe der unmittelbaren Umgebung. Das Holz der schwarzen Kirsche wird in den Obergeschossen als Bodenbelag und im Eingangsbereich als Einbaumöbel benutzt. Im Entree hingegen wird Sandstein als Bodenbelag verwendet, sodass Außen- und Innenbereich fließend ineinander übergehen. Die Farbigkeit des Steines findet sich in den Obergeschossen in abstrahierter Form als Beschichtung der Einbaumöbel oder Lack wieder. „Die Anwendung dieses inversen Prinzips beim Materialeinsatz variiert die Dualität Stein/Holz sowie Bestand/Umbau.“<sup>130</sup>

---

128 Shortlist. BDA- Architekturpreis Rheinland- Pfalz. Hambacher Schloss, <https://www.bda-bund.de/awards/hambacher-schloss/>, 24.06.2020.

129 Ebda.

130 Das Hambacher Schloss. Umbau und Modernisierung: Max Dudler, in: Bauwelt. Willkommen in der Ruine 04.2009 (2009), online unter [https://www.bauwelt.de/dl/796809/10819421\\_15d54e94d8.pdf](https://www.bauwelt.de/dl/796809/10819421_15d54e94d8.pdf), 24.06.2020.



**VERÄNDERUNG** ist die selbstverständliche Bedingung des Lebens. Neben den natürlichen Alterungsprozessen, denen auch die Architektur unterworfen ist, spielt die Umgestaltung durch die jeweiligen Nutzer eine besondere Rolle für das Fortleben der **Bausubstanz**. (Cramer / Breitling 2007, 15.)

# *00 PERSPEKTIVE*

ENTWURF

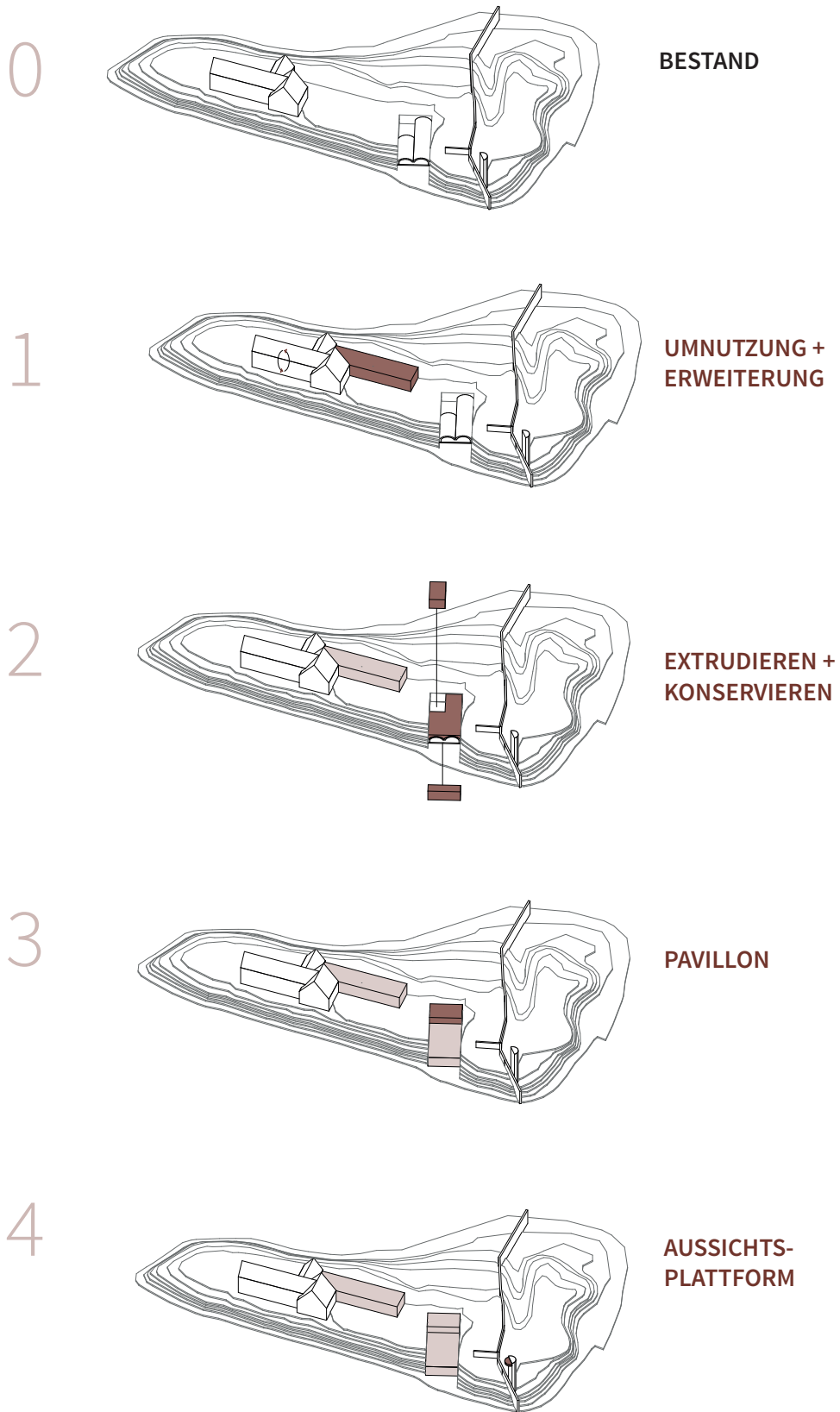


Abb. 70: Konzept

## **KONZEPT**

Basierend auf der Bestandsanalyse soll nun eine neue Schicht eingefügt werden - die Vergangenheit wird weitergebaut. Um das desolate Areal wieder in die Stadtstruktur zu integrieren, dienen die Gebäude der Öffentlichkeit und als Anziehungspunkt für Touristen. Der Bestand wird durch kleine Interventionen zur Neunutzung transformiert und durch die Neubauten ergänzt, erweitert oder konserviert.

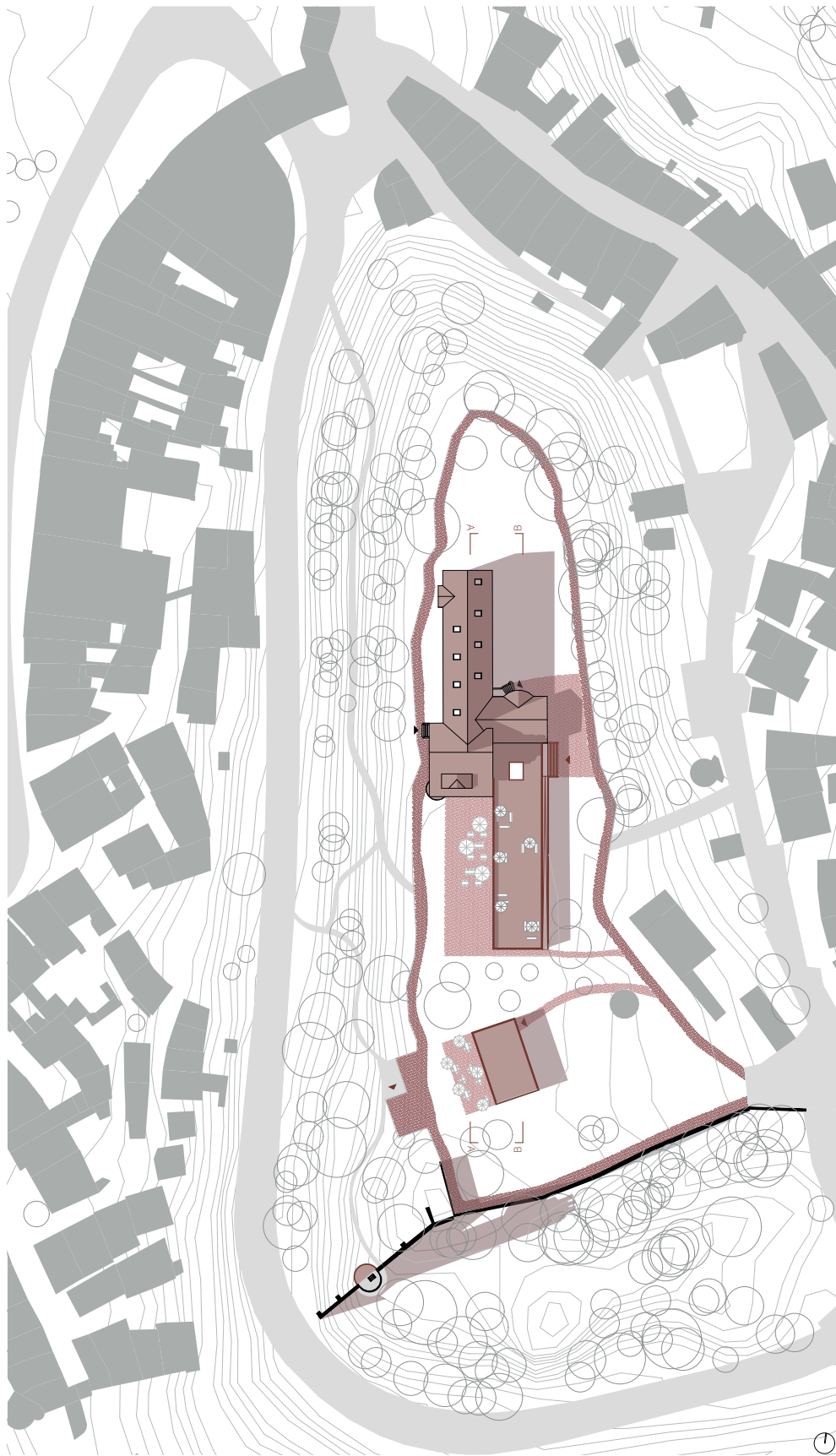


Abb. 71: Lageplan, M 1:1500

## **DIE EHEMALIGE SCHULE ALS HOSTEL**

Die Schule wird zum Hostel umgenutzt. Die neue Verwendung verweist einerseits auf die ursprüngliche Nutzung als Realschulpensionat mit Übernachtungsmöglichkeiten für Schüler. Andererseits wird der Schlossberg zum Anziehungspunkt für Touristen, Schulklassen oder Jugendgruppen, wodurch der Tourismus und die Vernetzung mit der Umgebung gefördert wird. Der Bestand wird durch einen Längsbau erweitert, der direkt an den östlichen Giebelbau anschließt. Die formale Struktur- die Verknüpfung des Giebelbaus mit einem Längsbau- wird übernommen und fortgeführt. In Richtung des Stadtzentrums entsteht dadurch eine großzügige Terrasse, die Bestand und Neubau auch im Außenraum verbindet. In der Westansicht rückt der Neubau in den Hintergrund, um nicht mit dem Bestandsgebäude zu konkurrieren.

Die Nutzungen sind räumlich klar voneinander getrennt:

Im ehemaligen Schulgebäude befinden sich die gemeinschaftlichen Schlafräume mit insgesamt 53 Betten, Einzel- und Doppelzimmer mit 15 Schlafplätzen, Seminarräume im Dachgeschoss, sowie Küche und Lager. Um so wenig wie möglich in den Bestand einzugreifen, wird die Struktur des Gebäudes bewahrt und mit rückbaubaren Leichtbauwänden gearbeitet. Entlang des Ganges, der an die gemeinschaftlichen Schlafräume angrenzt, befinden sich Sitznischen in den Fensterlaibungen, sodass die Erschließungszone zum Gemeinschaftsraum wird. Die neue Nutzung zeichnet sich auch an der Fassade des Bestandes ab: während die Fenster in den Giebelbauten gleich gelassen werden, werden die Fenster im Längsbau durch großzügigere ersetzt.



Abb. 72: Visualisierung: Speisesaal im Neubau



Im Neubau befindet sich der großzügige Haupteingang, mit einer breiten Treppe und Rampe, durch die der Bestand nun auch barrierefrei erschlossen werden kann. Das Foyer bildet die Schnittstelle zwischen Neu- und Alt: Von hier gelangt man entweder in das Treppenhaus, das durch die Erweiterung zum Mittelpunkt des Komplexes geworden ist, oder in den zweigeschossigen Speisesaal. Eine freistehende Wendeltreppe dient als Raumtrenner zwischen Buffet und den Esstischen und wird durch einen großzügigen Luftraum gerahmt.

Der Speisesaal ist räumlich vom Hostel getrennt, sodass er als Veranstaltungsraum vermietet werden kann. Das Dach des Neubaus ist über die Seminarräume im Dachgeschoss erschließbar und dient als Aufenthalts- und Pausenbereich während Seminaren und Gruppenarbeiten. Die Elemente der Bestandsfassade, nämlich Rundbogenfenster im Erdgeschoss und Rechteckfenster in den darüberliegenden Geschossen, finden sich in der Ansicht der Neubauten wieder.



Abb. 73: Visualisierung: Bar im Gewölbekeller

## **DER BIERKELLER ALS BAR**

Der bis dato stillgelegte Bierkeller wird nun für die Öffentlichkeit optisch sichtbar und zugänglich gemacht. Die Bar in seinem Tonnengewölbe nimmt Bezug auf die vergangene Nutzung. Durch den westlichen Anbau wird der Innenraum extrudiert und belichtet. Während sich der Barraum im Herzen des Kellergewölbes befindet, liegt der Großteil der Sitzbereiche in der Erweiterung. Die Wcs sind im nord-östlichen Anbau angeordnet.

Direkt über dem Gewölbe entsteht ein eingeschossiger Pavillon als Café, der das Gewölbe schützt. Ergänzt wird die Bar durch eine Terrasse und das begehbare Dach der Erweiterung des Gewölbekellers, das als Stadtbalkon dient. Die Bar kann im Inneren über eine Treppe oder barrierefrei über den Aufzug erschlossen werden.



Abb. 74: Visualisierung: Terrasse mit Blick auf die Aussichtsplattform

## **DIE STADTMAUER ALS GESTALTERISCHES ELEMENT**

Die Neubauten knüpfen vom Stadtzentrum aus gesehen an die bestehende Stadtmauer an und führen diese optisch fort. Sowohl die mauerartigen Wände aus 55 cm dickem wärmedämmendem Leichtbeton als auch die rötliche Pigmentierung greift die Farbigkeit und Struktur der Stadtmauer auf.

Der Neubau rückt wortwörtlich in den Hintergrund, sodass die solitäre Wirkung der ehemaligen Schlossbergschule erhalten bleibt. Deren grobkörnige Außenputz wird durch einen weißen Glattputz ersetzt und ähnelt der Oberflächenstruktur des im Anbau verwendeten Sichtbetons.

Der Rundweg zeichnet den ursprünglichen Verlauf der Mauer nach und lädt die Besucher ein, den Schlossberg komplett zu umwandern. Die Gebäude eröffnen verschiedene Blickwinkel auf das historische Stadtzentrum, den höchsten Punkt bildet dabei die Aussichtsplattform, die den Mauerturm *Jungfernsprung* ergänzt.

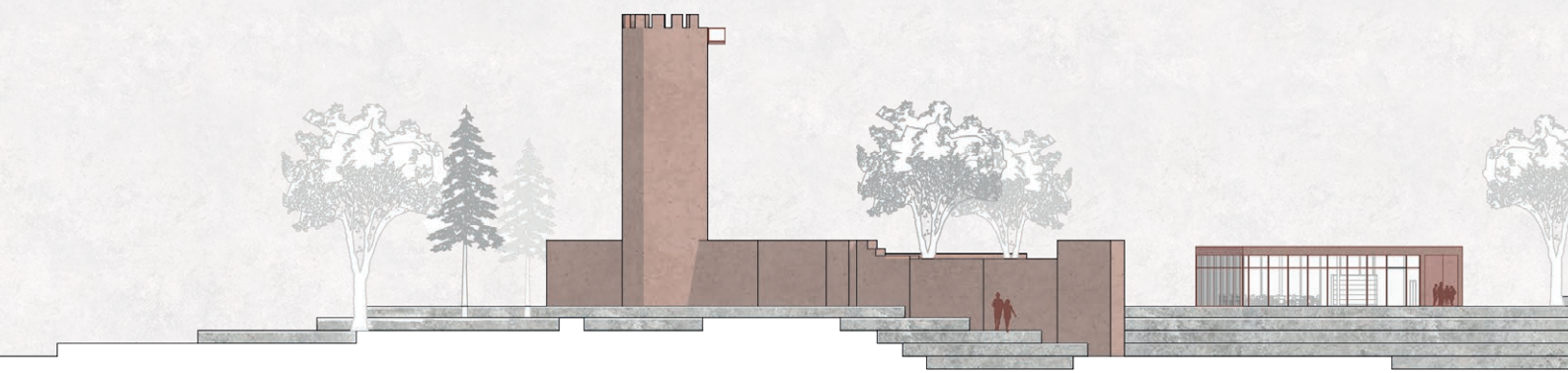


Abb. 75: Ansicht Westen, M 1:500



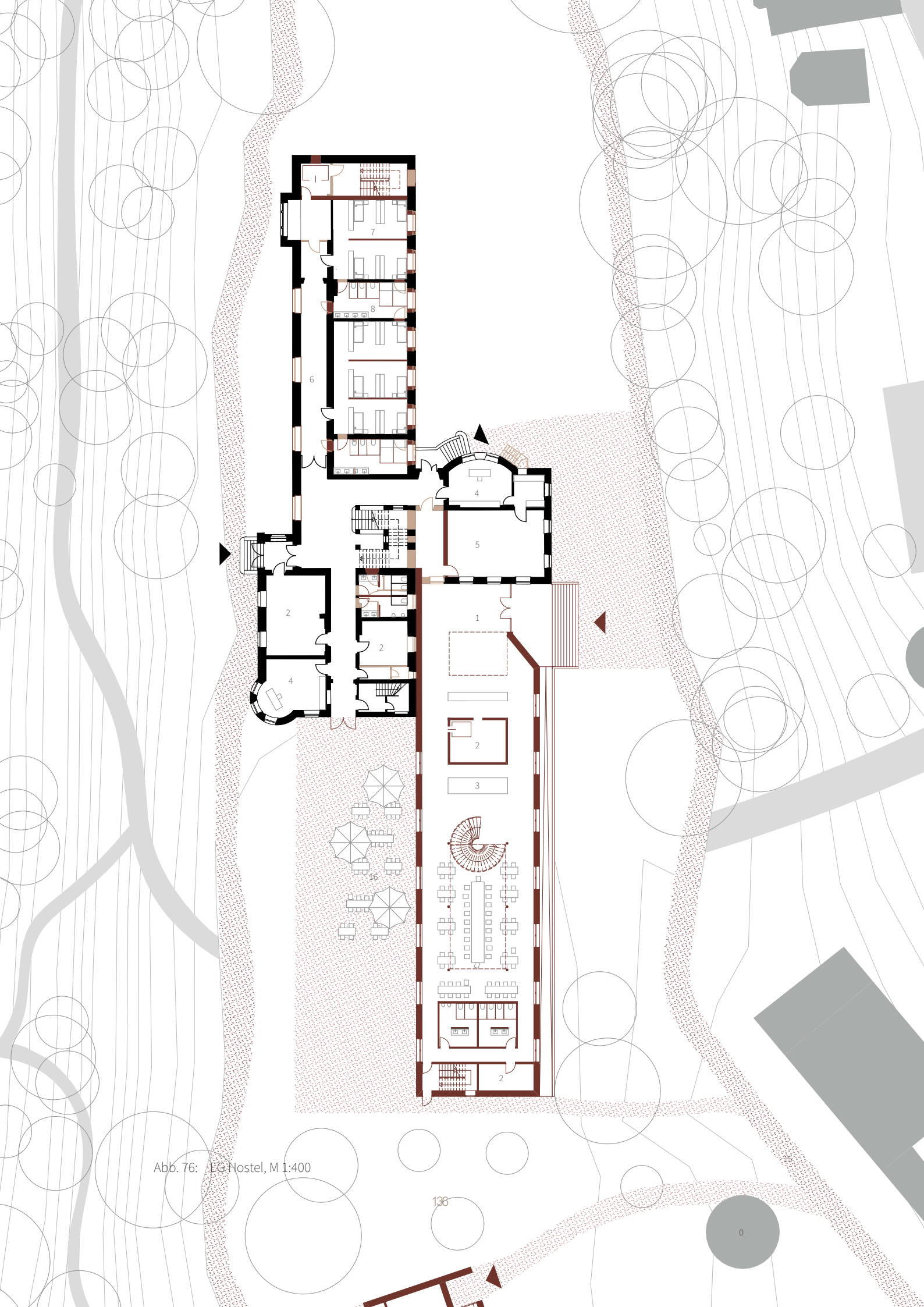


Abb. 76: EG Hostel, M 1:400



- 0 Tiefgaragenaufzug
- 1 Foyer
- 2 Lager
- 3 Buffet
- 4 Verwaltung
- 5 Küche
- 6 Flur mit Sitznischen
- 7 Schlaflsaal
- 8 Gemeinschaftsbad
- 10 Einzel-/ Doppelzimmer
- 11 Seminarraum
- 12 Café
- 13 Bar
- 14 Aussichtsplattform
- 15 Rundweg
- 16 Terrasse

- Bestand
- Abbruch
- Neubau



Abb. 77: 1.OG Hostel, M 1:400

- 0 Tiefgaragenaufzug
- 1 Foyer
- 2 Lager
- 3 Buffet
- 4 Verwaltung
- 5 Küche
- 6 Flur mit Sitznischen
- 7 Schlaflsaal
- 8 Gemeinschaftsbad
- 10 Einzel-/ Doppelzimmer
- 11 Seminarraum
- 12 Café
- 13 Bar
- 14 Aussichtsplattform
- 15 Rundweg
- 16 Terrasse

- Bestand
- Abbruch
- Neubau

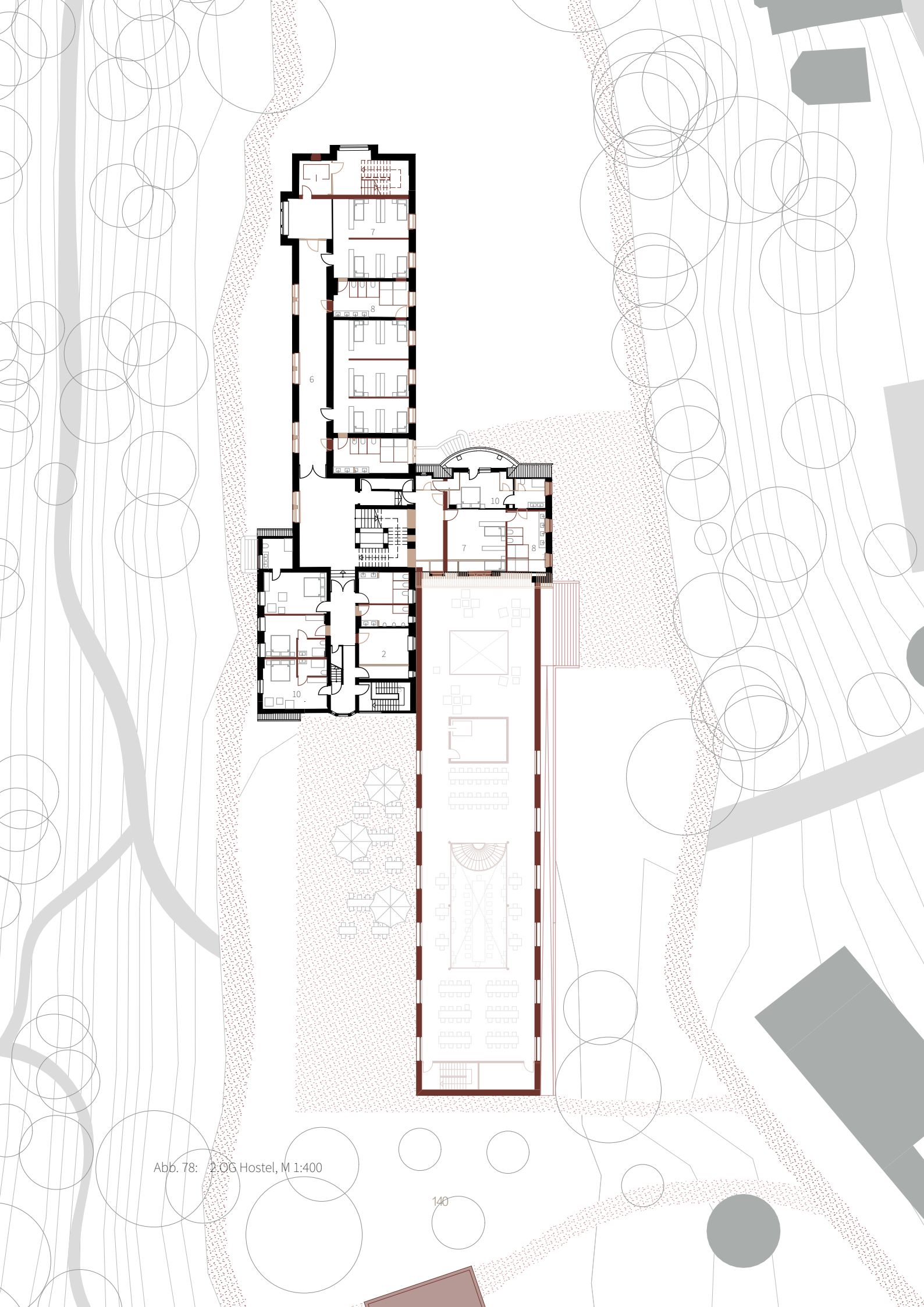


Abb. 78: 2.OG Hostel, M 1:400

- 0 Tiefgaragenaufzug
- 1 Foyer
- 2 Lager
- 3 Buffet
- 4 Verwaltung
- 5 Küche
- 6 Flur mit Sitznischen
- 7 Schlaflsaal
- 8 Gemeinschaftsbad
- 10 Einzel-/ Doppelzimmer
- 11 Seminarraum
- 12 Café
- 13 Bar
- 14 Aussichtsplattform
- 15 Rundweg
- 16 Terrasse

- Bestand
- Abbruch
- Neubau

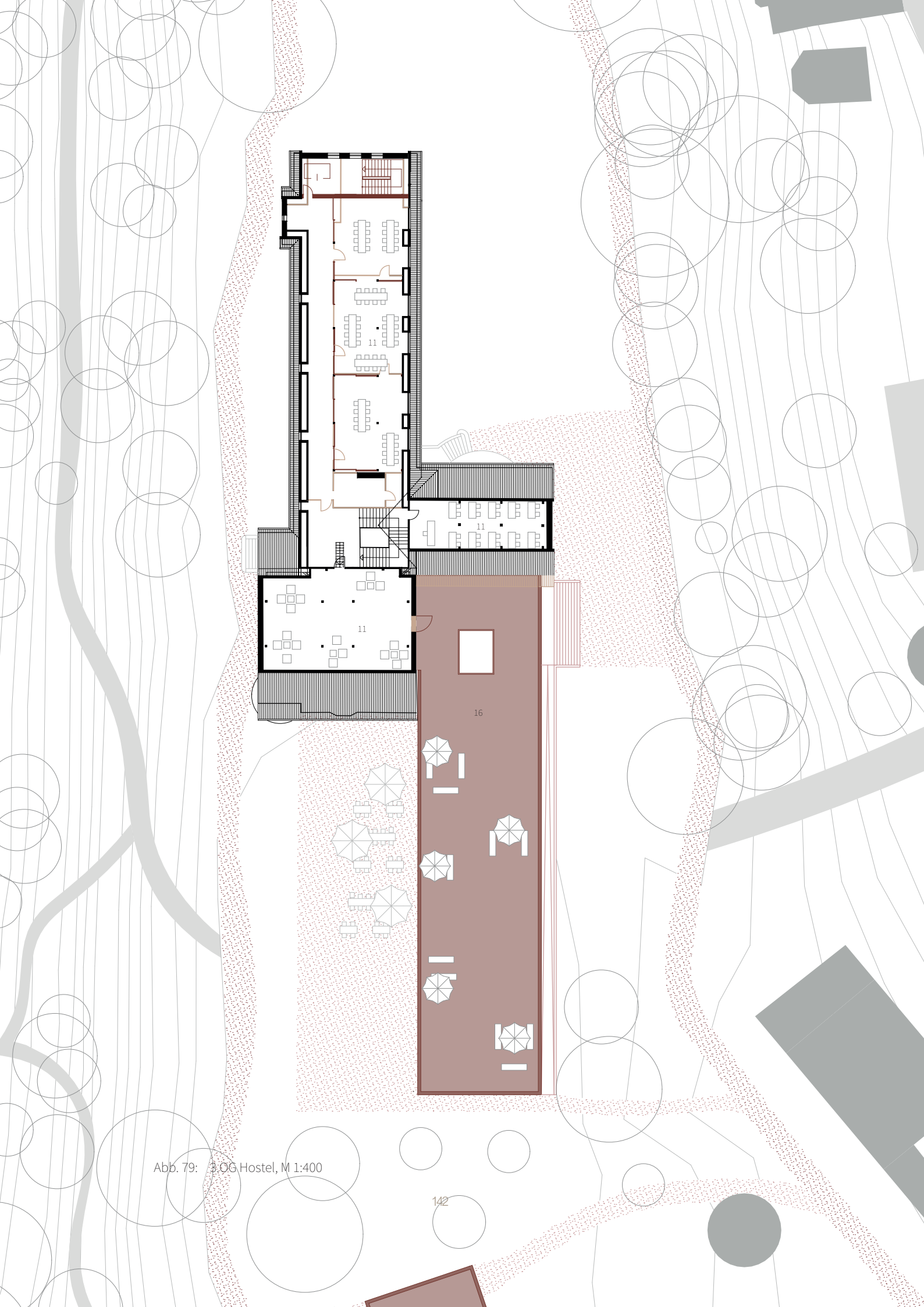


Abb. 79: 3.OG Hostel, M 1:400

- 0 Tiefgaragenaufzug
- 1 Foyer
- 2 Lager
- 3 Buffet
- 4 Verwaltung
- 5 Küche
- 6 Flur mit Sitznischen
- 7 Schlaflsaal
- 8 Gemeinschaftsbad
- 10 Einzel-/ Doppelzimmer
- 11 Seminarraum
- 12 Café
- 13 Bar
- 14 Aussichtsplattform
- 15 Rundweg
- 16 Terrasse

- Bestand
- Abbruch
- Neubau



Abb. 80: Ansicht Norden, M 1:500

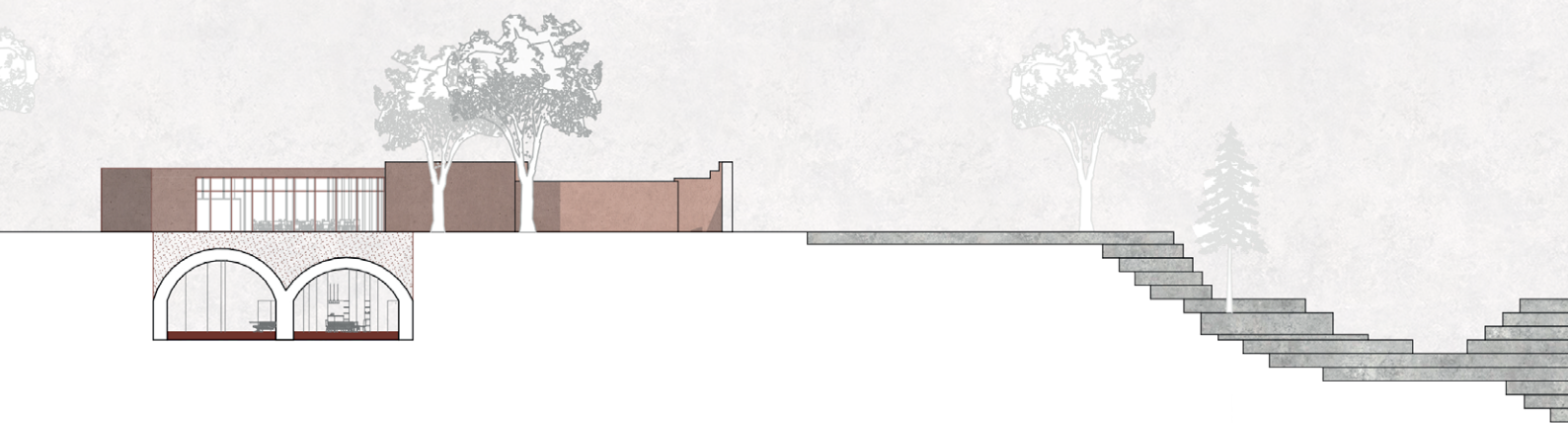




Abb. 81: Ansicht Süden, M 1:500



Abb. 82: Schnitt A - A, M 1:500



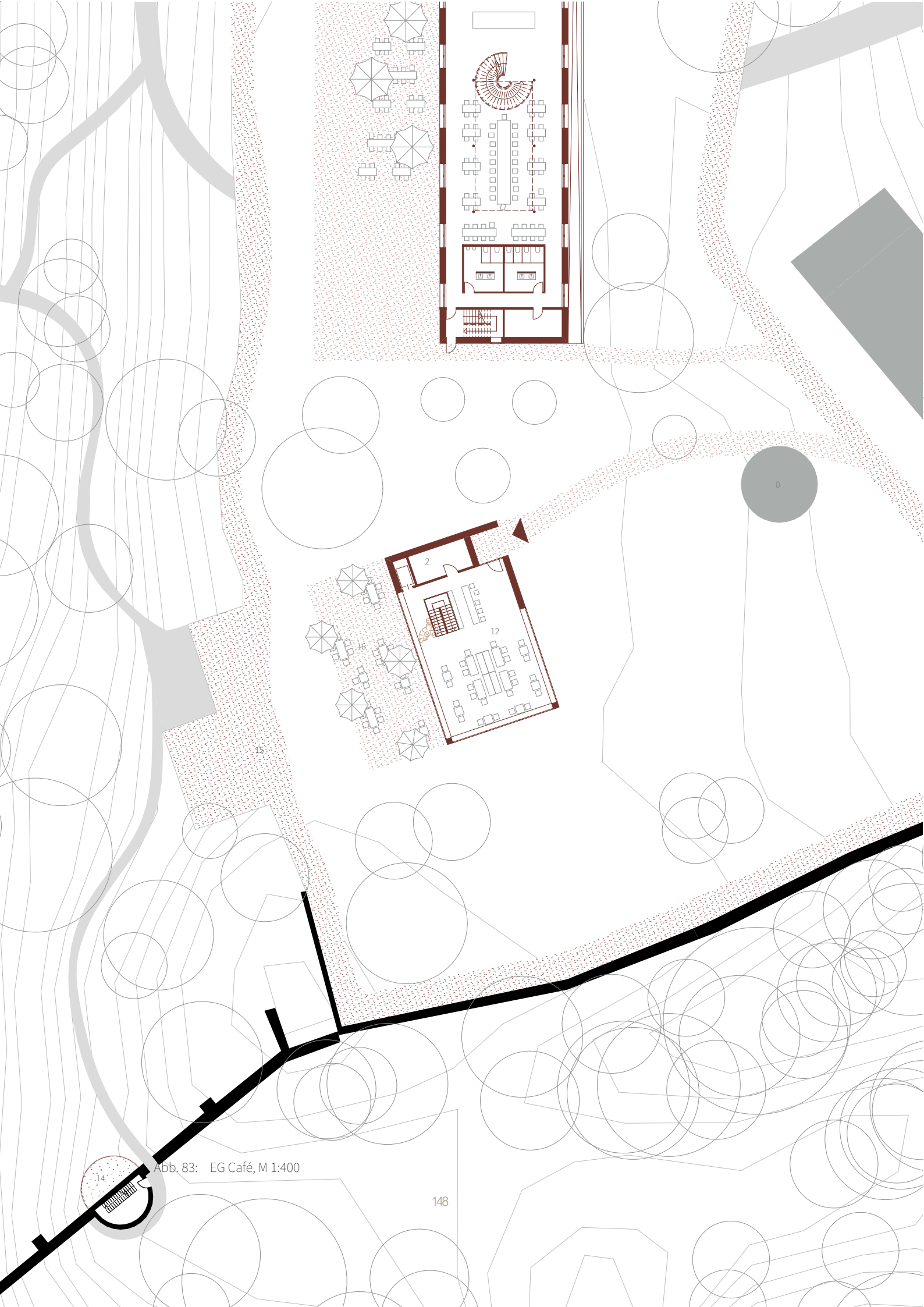
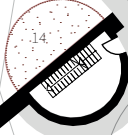


Abb. 83: EG Café, M 1:400



- 0 Tiefgaragenaufzug
- 1 Foyer
- 2 Lager
- 3 Buffet
- 4 Verwaltung
- 5 Küche
- 6 Flur mit Sitznischen
- 7 Schlaflsaal
- 8 Gemeinschaftsbad
- 10 Einzel-/ Doppelzimmer
- 11 Seminarraum
- 12 Café
- 13 Bar
- 14 Aussichtsplattform
- 15 Rundweg
- 16 Terrasse

- Bestand
- Abbruch
- Neubau

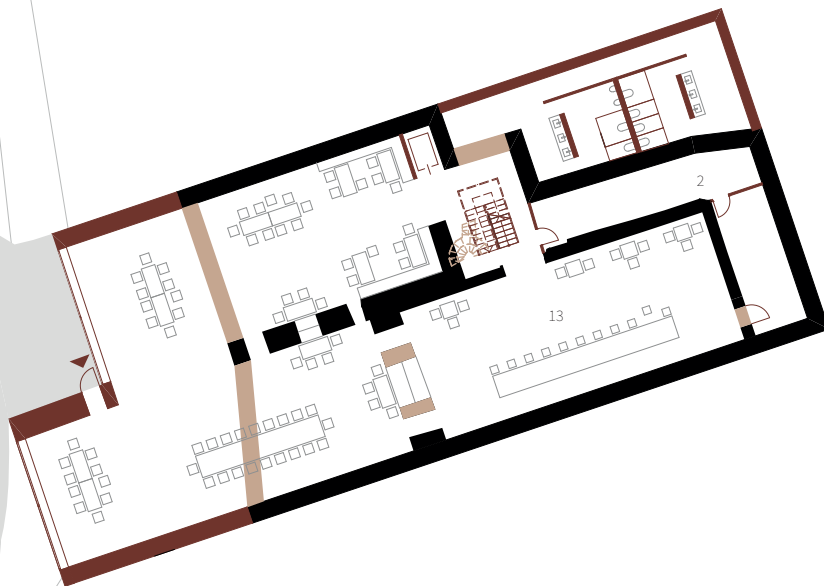


Abb. 84: UG Bar, M 1:400

- 0 Tiefgaragenaufzug
- 1 Foyer
- 2 Lager
- 3 Buffet
- 4 Verwaltung
- 5 Küche
- 6 Flur mit Sitznischen
- 7 Schlaflsaal
- 8 Gemeinschaftsbad
- 10 Einzel-/ Doppelzimmer
- 11 Seminarraum
- 12 Café
- 13 Bar
- 14 Aussichtsplattform
- 15 Rundweg
- 16 Terrasse

- Bestand
- Abbruch
- Neubau

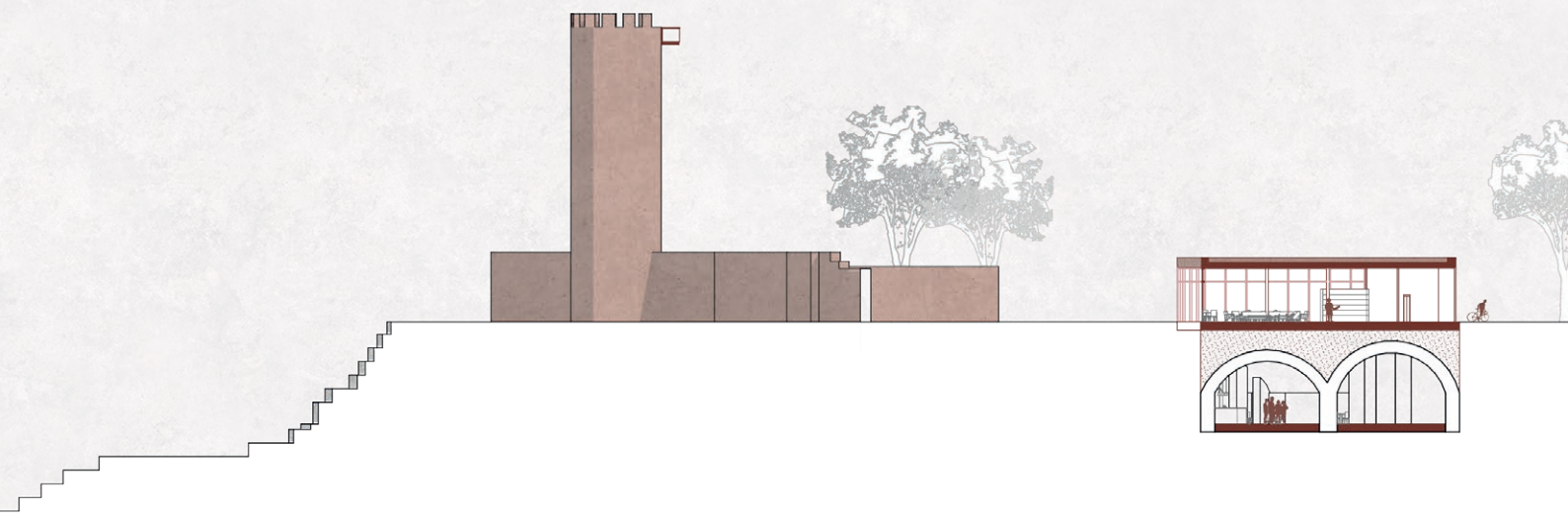


Abb. 85: Schnitt B - B, M 1:500



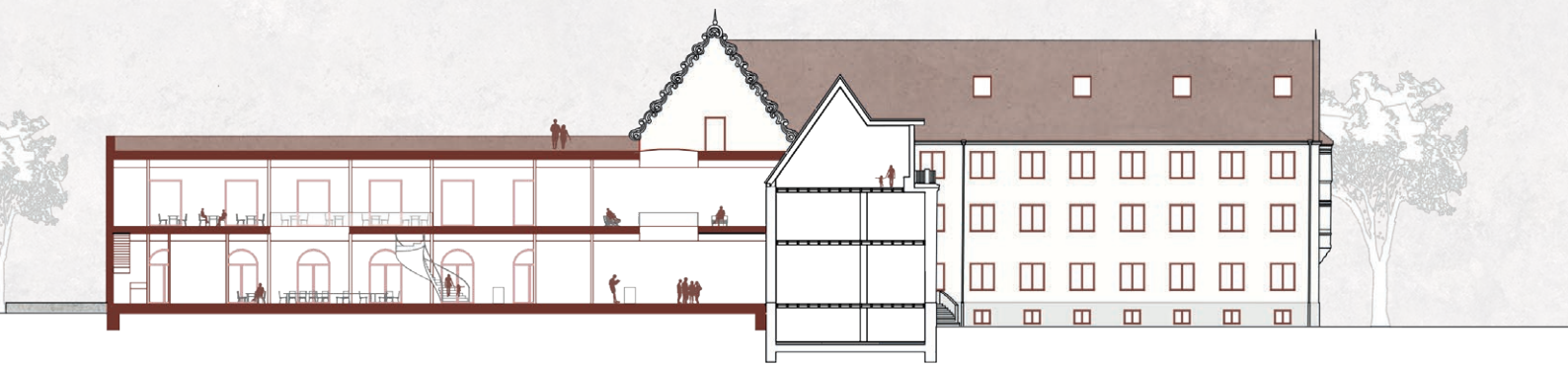
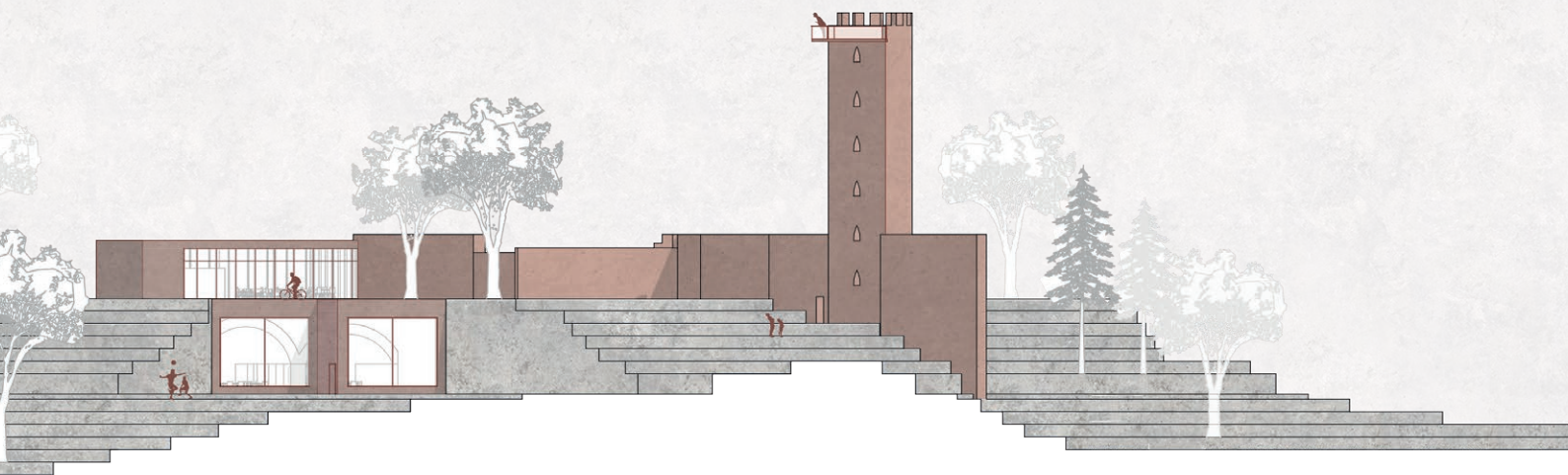




Abb. 86: Ansicht Westen, M 1:500



ostel

schlossberg



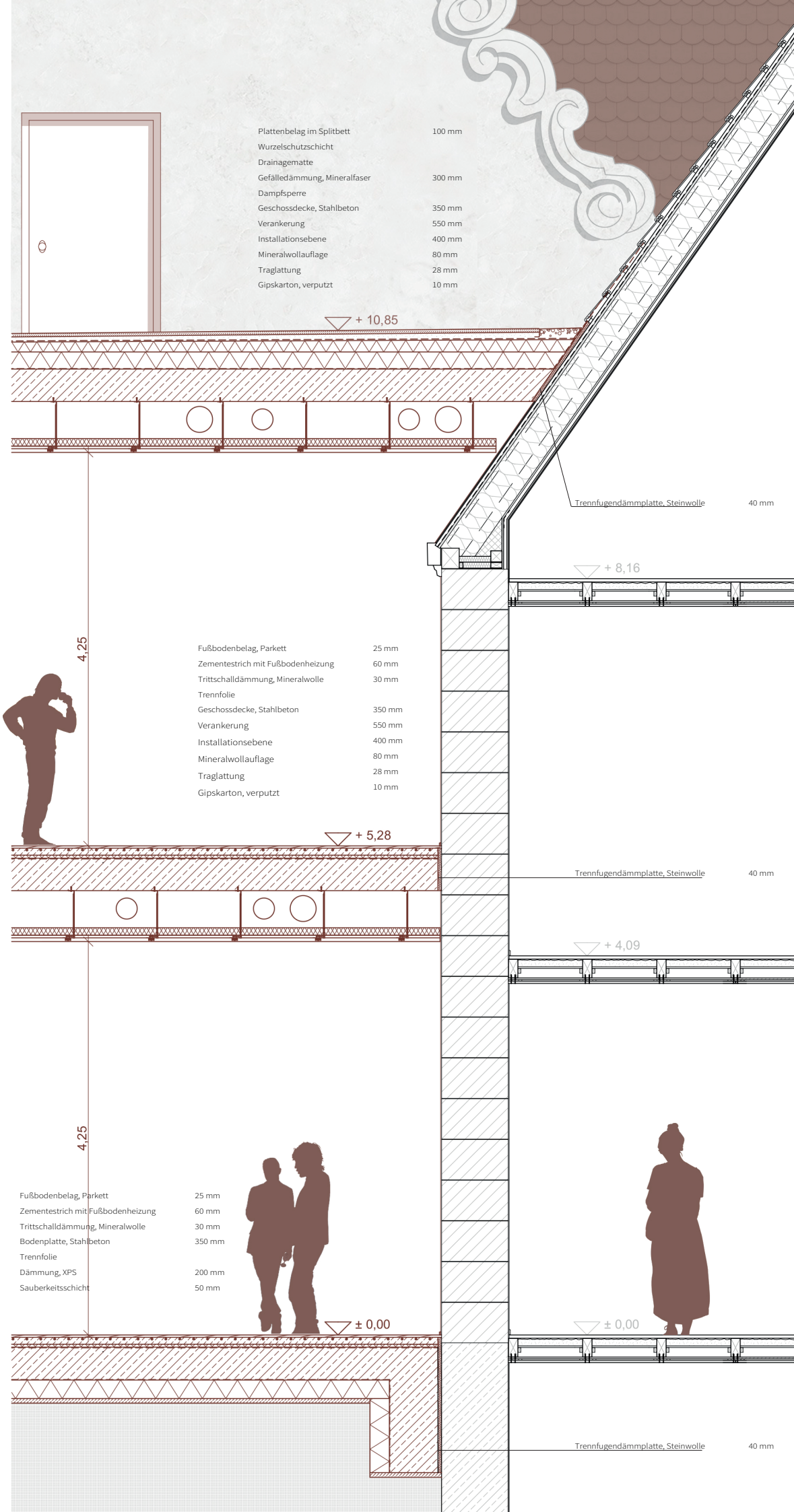


Abb. 87: Fassadenschnitt & Ansicht, M 1:55



## SCHLUSSWORT

Die Silhouette des Schlossbergplateaus hat sich seit langer Zeit nicht geändert, gehört für mich zum Stadtbild und besitzt somit einen wichtigen Erinnerungswert. Um den Ort weiterzudenken, musste ich zunächst Abstand zu der mir vertrauten Situation gewinnen. Deshalb habe ich das Areal in seine gebauten Schichten unterteilt und deren Wandel im Laufe der Geschichte analysiert. So konnte ich die Essenz und den Charakter des Ortes, den sogenannten *genius loci*, herausfiltern.

Im Zuge meiner Recherche zum Thema Bauen im Bestand habe ich festgestellt, dass es kein Rezept für den Umgang mit historischen Gebäuden gibt. Jeder Bauort muss individuell betrachtet werden, jede Bauaufgabe fordert seine eigene Herangehensweise. Der Grat zwischen richtig und falsch -sofern es ihn überhaupt gibt- ist dabei sehr schmal.

Der Gedanke, bestehenden Schichten eine Neue hinzuzufügen und den Bestand weiterzudenken und weiterzubauen, war für mich maßgebend für den Entwurfsprozess. Denn im Laufe der Geschichte kann sich der *genius loci* ändern, indem sich die Bedeutung des Ortes ändert. Um den Charakter eines Ortes zu verstehen, ist es wichtig die Vergangenheit zu betrachten, auf der die Gegenwart basiert. Um die Zukunft zu gestalten, kann nur die Gegenwart, das Hier und Jetzt, beeinflusst werden. Es war eine spannende Aufgabe, durch einen sensiblen Umgang diesem historischen Ort eine neue Schicht hinzuzufügen und somit die GeSCHICHTEN weiterzuschreiben.





## **DANKE**

Danke an Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Architekt Roger Riewe, der die Betreuung trotz der aktuellen Situation möglich gemacht hat. Für die hilfreichen Anregungen und die Motivation möchte ich mich herzlich bedanken.

Danke an das städtische Bauamt Landsberg am Lech, insbesondere an Stephan Schönmetzler, der mir ausführliche Informationen und Planmaterial zur Verfügung gestellt hat.

Danke an Dr. Werner Fees-Buchecker und Sigrid Knollmüller, die mit mir ihr geschichtliches Wissen über den Schlossberg geteilt haben.

Danke an meine Eltern, die mir mein Studium durch ihre selbstlose Unterstützung ermöglicht haben und mir immer zur Seite stehen.

Danke an meine lieben Freunde, auf die ich immer zählen kann.



## QUELLEN

## BIBLIOGRAPHIE

Bielefeld, Bert/ Wirths, Mathias: Entwicklung und Durchführung von Bauprojekten im Bestand, Wiesbaden 2010

Cramer, Johannes/Breitling, Stefan: Architektur im Bestand. Planung Entwurf Ausführung, Basel-Boston-Berlin, 2007

Dietrich, Dagmar (Hg.): Landsberg am Lech, Band 1. Einführung- Bauten in öffentlicher Hand, Bamberg 1995

Dietrich, Dagmar (Hg.): Landsberg am Lech, Band 3, München, Berlin 1996, (= Die Kunstdenkmäler von Bayern N.F. 4)

Feiersinger, Elise/ Vass, Andreas/ Veit, Susanne (Hg.): Bestand der Moderne. Von der Produktion eines architektonischen Werts, Zürich 2012

Hassler, Uta/ Kohler, Niklas/ Wang, Wilfried (Hg.): Umbau. Über die Zukunft des Baubestandes, Tübingen/ Berlin 1999

Jäger, Frank Peter (Hg.): Alt & Neu – Entwurfshandbuch Bauen im Bestand, Basel, 2010

Jester, Katharina/ Schneider, Enno (Hg.): Weiterbauen- Erhaltung, Umnutzung, Erweiterung, Neubau, Berlin 2002

Lichtenstern, Anton: Landsberg am Lech. Geschichte und Kultur, Mering 2012

Marg (Hg.), Volkwin/ Kähler, Gert: Auf alten Fundamenten: Bauen im historischen Kontext-Architekten von Gerkan, Marg und Partner, München 2013

o.A.: Realschulpensionat in Landsberg a. L., in Süddeutsche Bauzeitung 28.12.1907, 52

Petzet, Michael / Mader, Gert: Praktische Denkmalpflege, Stuttgart <sup>2</sup>1993

Schober, J. Joh. (Hg.): Landsberger Geschichtsblätter für Stadt und Bezirk. 7. Jahrgang, Landsberg 1908

## INTERNETQUELLEN

Landsberg am Lech, [https://de.wikipedia.org/wiki/Landsberg\\_am\\_Lech](https://de.wikipedia.org/wiki/Landsberg_am_Lech), in: Wikipedia, Die freie Enzyklopädie, 9.07.2020

Parken in Landsberg, <https://www.stadtwerke-landsberg.de/parken/parken-in-landsberg/>, in: <https://www.stadtwerke-landsberg.de/>, 14.10.2020

Erweiterungsbau Mittelschule Landsberg, <https://www.german-architects.com/de/scholl-architekten-stuttgart/project/erweiterungsneubau-mittelschule-landsberg?nonav=1>, in: <https://www.german-architects.com/de/scholl-architekten-stuttgart?nonav=1>, 14.10.2020

Mittelschule Landsberg am Lech- Neubau Klassentrakt mit Aula und Mensa, <https://www.heinze.de/architekturobjekt/mittelschule-landsberg-am-lech-neubau-klassentrakt-mit-aula-und-mensa/12777097/>, in <https://www.heinze.de/>, 14.10.2020

Stadtbesetzung Landsberg am Lech, [https://de.wikipedia.org/wiki/Stadtbefestigung\\_Landsberg\\_am\\_Lech](https://de.wikipedia.org/wiki/Stadtbefestigung_Landsberg_am_Lech), in: Wikipedia, Die freie Enzyklopädie, 14.10.2020

Romantische Straße. Deutschlands bekannteste und beliebteste Touristikroute, <https://www.ferienstrassen.info/romantische-stra%C3%9Fe/in>: <https://www.ferienstrassen.info/>, 14.10.2020  
Romantische Straße, [https://de.wikipedia.org/wiki/Romantische\\_Stra%C3%9Fe](https://de.wikipedia.org/wiki/Romantische_Stra%C3%9Fe), in: Wikipedia, Die freie Enzyklopädie 9.07.2020

Stadtbesetzung Landsberg am Lech, [https://de.wikipedia.org/wiki/Stadtbefestigung\\_Landsberg\\_am\\_Lech](https://de.wikipedia.org/wiki/Stadtbefestigung_Landsberg_am_Lech), in: Wikipedia, Die freie Enzyklopädie 4.08.2020

Alle unter einem Dach- Schlossbergschule bekommt eine Zwischennutzung 31.01.2020: <https://www.landsberg.de/rathaus/aktuelles/pressemitteilungen/alle-unter-einem-dach-schlossbergschule-bekommt-zwischennutzung/>, 12.07.2020

Society for the Protection of Ancient Buildings, [https://de.wikipedia.org/wiki/Society\\_for\\_the\\_Protection\\_of\\_Ancient\\_Buildings](https://de.wikipedia.org/wiki/Society_for_the_Protection_of_Ancient_Buildings), in: Wikipedia, Die freie Enzyklopädie, 8.08.2020

Charta von Athen, Visionen der Stadt von Morgen, <https://www.jeder-qm-du.de/ueber-die-platte/plattenbau-historie/charta-von-athen/>, in: <https://www.jeder-qm-du.de/index/>, 8.08.2020

Charta von Venedig, [https://de.wikipedia.org/wiki/Charta\\_von\\_Venedig](https://de.wikipedia.org/wiki/Charta_von_Venedig), in: Wikipedia, Die freie Enzyklopädie , 8.8.2020

Martin, Dieter: Denkmalverträglichkeit und Charta von Venedig., <https://www.denkmalrechtbayern.de/wp-content/uploads/2015/06/5.2.2-Martin-Charta-von-Venedig-PDF-13-S.pdf>, 9.08.2020  
Charta von Venedig- Entstehung und Bedeutung, <https://www.romoe.com/de/restaurierung/charta-von-venedig/>, 9.08.2020

Die Kathedrale von Syrakus, [https://de.wikipedia.org/wiki/Kathedrale\\_von\\_Syrakus](https://de.wikipedia.org/wiki/Kathedrale_von_Syrakus), in: Wikipedia, die freie Enzyklopädie, 18.10.2020

Schultz, Anne-Catrin: Der Schichtungsprozess im Werk von Carlo Scarpa, Diss., Universität Stuttgart 1999

Umbau eines Bauernhauses in Viechtach. Birg mich Cilli!, <https://www.baunetzwissen.de/altbau/objekte/wohnen/umbau-eines-bauernhauses-in-viechtach-537495>, in: <https://www.baunetzwissen.de/>, 11.08.2020

Backstein- Utopia für Aalst. Bibliothek und Akademie von KAAAN in Belgien, 18.07.2018, [https://www.baunetz.de/meldungen/Meldungen-Bibliothek\\_und\\_Akademie\\_von\\_KAAN\\_in\\_Belgien\\_5447749.html](https://www.baunetz.de/meldungen/Meldungen-Bibliothek_und_Akademie_von_KAAN_in_Belgien_5447749.html), in: [www.baunetz.de](http://www.baunetz.de), 11.08.2020

HEG. Haus der Essener Geschichte- Umbau und Erweiterung der ehemaligen Luisenschule, <http://www.ahlbrechtbaukunst.de/index.php/projekte/oeffentliche-bauten/heg>, in: <http://www.ahlbrechtbaukunst.de/index.php>, 11.08.2020

Trutzburg Landratsamt. Erweiterung von Bruno Fioretti Marquez in der Oberpfalz. 5.03.2020, [https://www.baunetz.de/meldungen/Meldungen-Erweiterung\\_von\\_Bruno\\_Fioretti\\_Marquez\\_in\\_der\\_Oberpfalz\\_7149056.html](https://www.baunetz.de/meldungen/Meldungen-Erweiterung_von_Bruno_Fioretti_Marquez_in_der_Oberpfalz_7149056.html), in: <https://www.baunetzwissen.de/>, 30.08.2020

Europäisches Hansemuseum Lübeck, <https://www.baunetzwissen.de/mauerwerk/objekte/kultur/europaeisches-hansemuseum-in-luebeck-4481341>, in: <https://www.baunetzwissen.de/>, 22.06.2020

Geuder, Thomas: Geschichtsschichten, 30.08.2016, <https://www.baunetzwissen.de/mauerwerk/objekte/kultur/europaeisches-hansemuseum-in-luebeck-4481341>, in: <https://www.baunetzwissen.de/>, 22.06.2020

Tietz, Jürgen: Hansemuseum in Lübeck. Vielschichtigkeit als Prinzip, 14.03.2017, <https://www.db-bauzeitung.de/db-metamorphose/hansemuseum-in-luebeck/>, in: <https://www.db-bauzeitung.de/>, 22.06.2020

Finke, Manfred: Europäisches Hansemuseum in Lübeck, in: Bauwelt, 53 (2015), S.14-20, online unter: <https://www.bauwelt.de/themen/bauten/Europaeisches-Hansemuseum-Luebeck-Andreas-Heller-Architects-Designers-2393663.html>, 31.01.2021

o. A., 17.06.2017: Gebaute Fuge - Erweiterung Deutsches Medizinhistorisches Museum, <https://www.german-architects.com/de/architecture-news/bau-der-woche/gebaute-fuge>, in: <https://www.german-architects.com/de/>, 15.01.2021

o. A., 24.06.2015: „Das Neue mit dem Historischen verbinden“. Ein Architekt. Zwei Entwürfe: Volker Staab baut die Erweiterung des Medizinhistorischen Museums und des Bayreuther Wagner- Museums, in: Donaukurier, online unter: <https://www.donaukurier.de/lokales/ingolstadt/Ingolstadt-Das-Neue-mit-dem-Historischen-verbinden;art599,3068659>, 15.01.2021

Newsletter Medizinhistorisches Museum Website, [https://www.binder-dach.de/fileadmin/daten/aktuelles/Newsletter\\_Medizinhistorisches\\_Museum\\_Website.pdf](https://www.binder-dach.de/fileadmin/daten/aktuelles/Newsletter_Medizinhistorisches_Museum_Website.pdf), in: <https://binder-dach.de>, 15.01.2021

Michel, Thomas, 20.07.2016: Neues Kapitel für die alte Anatomie. Erweiterungsbau für das Deutsche Medizinhistorische Museum in Ingolstadt, in: Bayerische Staatszeitung, online unter: <https://www.bayerische-staatszeitung.de/staatszeitung/bauen/detailansicht-bauen/artikel/neues-kapitel-fuer-die-alte-anatomie.html#topPosition>, 15.01.2021

Erweiterungsgebäude Ingolstadt, [www.dmm-ingolstadt.de/museum/neubau.html](http://www.dmm-ingolstadt.de/museum/neubau.html), in: [www.dmm-ingolstadt.de/museum/neubau.html](http://www.dmm-ingolstadt.de/museum/neubau.html), 15.01.2021

Dürheimer, Axel (23.06.2009): Hambacher Schloss im Blickpunkt der Architekturszene, in: Detail, online unter: <https://www.detail.de/artikel/hambacher-schloss-im-blickpunkt-der-architektur-szene-1433/>, 24.06.2020

Shortlist. BDA- Architekturpreis Rheinland- Pfalz. Hambacher Schloss, <https://www.bda-bund.de/awards/hambacher-schloss/>, in: <https://www.bda-bund.de/>, 24.06.2020

Hambacher Schloss, <https://www.maxdudler.de/de/projekte/hambacher-schloss/>, in: <https://www.maxdudler.de/de/home/>, 24.06.2020

Hambacher Schloss, <https://www.neustadt.eu/Bürger-Leben/Theater-Konzerte-Events/Hambacher-Schloss>, in: <https://www.neustadt.eu/>, 24.05.2020

Hambacher Schloss, [https://de.wikipedia.org/wiki/Hambacher\\_Schloss](https://de.wikipedia.org/wiki/Hambacher_Schloss), in: Wikipedia, Die freie Enzyklopädie, 24.06.2020

Das Hambacher Schloss. Umbau und Modernisierung: Max Dudler, in: Bauwelt. Willkommen in der Ruine 04.2009 (2009), online unter: [https://www.bauwelt.de/dl/796809/10819421\\_15d54e94d8.pdf](https://www.bauwelt.de/dl/796809/10819421_15d54e94d8.pdf), 24.06.2020

o.A., 11.11.2014: Haus am Entree. Neubau von Dudler am Hambacher Schloss, [https://www.baunetz.de/meldungen/Meldungen-Neubau\\_von\\_Dudler\\_am\\_Hambacher\\_Schloss\\_4113373.html](https://www.baunetz.de/meldungen/Meldungen-Neubau_von_Dudler_am_Hambacher_Schloss_4113373.html), in: <https://www.baunetz.de/>, 25.06.2020



# ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abb. 1: Mauerschichten auf dem Planungsgrundstück, Theresa Littek, 28.08.2020

Abb. 2: Der Schlossberg im städtischen Kontext, Theresa Littek, 28.08.2020

Abb. 3: Planungsgrundstück, Theresa Littek, 28.08.2020

Abb. 4: Lageplan, M 1:2000, Theresa Littek, basierend auf CAD- Plänen des Stadtbauamtes Landsberg am Lech

Abb. 5: Stadtplan, ohne Maßstab, Theresa Littek, basierend auf CAD- Plänen des Stadtbauamtes Landsberg am Lech

Abb. 6: Hauptplatz mit dem Schönen Turm, Theresa Littek, 28.08.2020

Abb. 7: Giebelfassade, Theresa Littek, 28.08.2020

Abb. 8: Schwarzplan, M 1:10 000, Theresa Littek, basierend auf CAD- Plänen des Stadtbauamtes Landsberg am Lech

Abb. 9: Stadtmauer, Theresa Littek, 28.08.2020

Abb. 10: Hauptstraße am Fuß des Schlossbergs, Theresa Littek, 28.08.2020

Abb. 11: Lageplan, ohne Maßstab, Theresa Littek, basierend auf CAD- Plänen des Stadtbauamtes Landsberg am Lech

Abb. 12: Nordansicht Schlossbergschule, Theresa Littek, 30.08.2020

Abb. 13: Zugang zum Schulhof, Theresa Littek, 30.08.2020

Abb. 14: Eingang und Treppenhaus, Theresa Littek, 28.08.2020

Abb. 15: Flur, EG, Theresa Littek, 28.08.2020

Abb. 16: Details Treppenhaus, Theresa Littek, 28.08.2020

Abb. 17: Ansicht Osten, M 1:400, Plansatz des Stadtbauamtes Landsberg am Lech, Eingabeplan, 24.01.2005

Abb. 18 Grundriss EG, M 1:400, Plansatz des Stadtbauamtes Landsberg am Lech, Eingabeplan, 24.01.2005

Abb. 19: Grundriss UG, M 1:400, Plansatz des Stadtbauamtes Landsberg am Lech, Eingabeplan, 24.01.2005

Abb. 20: Grundriss OG, M 1:400, Plansatz des Stadtbauamtes Landsberg am Lech, Eingabeplan, 24.01.2005

Abb. 21: Ansicht Norden, M 1:400, Plansatz des Stadtbauamtes Landsberg am Lech, Eingabeplan, 24.01.2005

Abb.22: Grundriss OG2, M 1:400, Plansatz des Stadtbauamtes Landsberg am Lech, Eingabeplan, 24.01.2005

Abb. 23: Ansicht Westen, M 1:400, Plansatz des Stadtbauamtes Landsberg am Lech, Eingabeplan, 24.01.2005

Abb. 24: Grundriss DG, M 1:400, Plansatz des Stadtbauamtes Landsberg am Lech, Eingabeplan, 24.01.2005



Abb. 25: Ansicht Osten (ohne Anbau), M 1:400, Plansatz des Stadtbauamtes Landsberg am Lech, Eingabeplan, 24.01. 2005

Abb. 26: Schnitt B-B, M 1:400, Plansatz des Stadtbauamtes Landsberg am Lech, Eingabeplan, 24.01.2005

Abb. 27: Schnitt A-A, M 1:400, Plansatz des Stadtbauamtes Landsberg am Lech, Eingabeplan, 24.01.2005

Abb. 28: Lageplan, M 1:1000, Theresa Littek, basierend auf CAD- Plänen des städtischen Bauamtes Landsberg am Lech

Abb. 29: Kellergewölbe, Schlossbergkeller, Blick nach Westen in das ziegelgemauerte Gewölbe des großen Bierkellers, in: Dietrich, Dagmar (Hg.): Landsberg am Lech, Band 1. Einführung- Bauten in öffentlicher Hand, Bamberg 1995, S. 289

Abb. 30: Schnitt, ohne Maßstab, Plansatz des Stadtbauamtes Landsberg am Lech, 14.12.2016

Abb. 31: Historisches Stadtbild, in :Dietrich, Dagmar (Hg.): Landsberg am Lech, Band 1. Einführung- Bauten in öffentlicher Hand, Bamberg 1995, S. 89

Abb. 32: Stadtplan 1787, Federzeichnung von Alan Gerold, Grundriß der Stadt Landsberg, dat. 1887, kol. Federzeichnung von Wasserbauingenieur Alan Gerold (Stadtmuseum Landsberg), in: Dietrich, Dagmar (Hg.): Landsberg am Lech, Band 1. Einführung- Bauten in öffentlicher Hand, Bamberg 1995, S. 119.

Abb. 33: Aufsicht der Wehrburg um 1647 genordet, ohne Maßstab Grundriß der Burg, Umzeichnung des Plans von 1647 mit Rekonstruktion der aus Ansichten erschließbaren Dachsituation von Johannes Fischer, in : Dietrich, Dagmar (Hg.): Landsberg am Lech, Band 1. Einführung- Bauten in öffentlicher Hand, Bamberg 1995, S. 159

Abb. 34: Sandauer Tor und Stadtmauer, Theresa Littek, 28.08.2020

Abb. 35: Mauerturm, Theresa Littek, 28.08.2020

Abb. 36: Luftbild des Realschulpensionats, Aufn. 1937, Stadtbauamt Landsberg am Lech

Abb. 37: Ansicht Nordosten, Aufn. 1944, Ehem. Realschulpensionat, heute Teilhauptschule, Ansicht von Nordosten in: Dietrich, Dagmar (Hg.): Landsberg am Lech, Band 1. Einführung- Bauten in öffentlicher Hand, Bamberg 1995, S. 407

Abb. 38: Treppenaufgang, Aufn. 1944, Ehem. Realschulpensionat, heute Teilhauptschule, Diele im Erdgeschoss und Treppenaufgang, in: Dietrich, Dagmar (Hg.): Landsberg am Lech, Band 1. Einführung- Bauten in öffentlicher Hand, Bamberg 1995, S. 407

Abb. 39: Ansichten, Plansatz von Carl Jäger, 1904, Ehem. Realschulpensionat, heute Teilhauptschule, Plansatz von Carl Jäger, 1904: Dietrich, Dagmar (Hg.): Landsberg am Lech, Band 1. Einführung- Bauten in öffentlicher Hand, Bamberg 1995, S. 408

Abb. 40: Grundrisse, Plansatz von Carl Jäger, 1904 Ehem. Realschulpensionat, heute Teilhauptschule, Plansatz von Carl Jäger, 1904: Dietrich, Dagmar (Hg.): Landsberg am Lech, Band 1. Einführung- Bauten in öffentlicher Hand, Bamberg 1995, S. 408

Abb. 41: Historische Karte, 1890 Stadtbauamt Landsberg am Lech, Bayerische Vermessungsverwaltung

Abb. 42: Postkarte mit Abbildung des Cederbräus, Stadtbauamt Landsberg am Lech

Abb. 43: Kathedrale von Syrakus, Die Kathedrale von Syrakus, [https://de.wikipedia.org/wiki/Kathedrale\\_von\\_Syrakus](https://de.wikipedia.org/wiki/Kathedrale_von_Syrakus), in Wikipedia, die freie Enzyklopädie, 18.10.2020

Abb. 44: Le Corbusiers Entwurf zur funktionellen Stadt  
Charta von Athen, Visionen der Stadt von Morgen, <https://www.jeder-qm-du.de/ueber-die-platte/plattenbau-historie/charta-von-athen/>, 8.8.2020

Abb. 45: Mauerschichten der historischen Stadtmauer, Theresa Littek, 28.08.2020

Abb. 46: Trutzburger Landratsamt, Trutzburg Landratsamt. Erweiterung von Bruno Fioretti Marquez in der Oberpfalz. 5.03.2020, [https://www.baunetz.de/meldungen/Meldungen-Erweiterung\\_von\\_Bruno\\_Fioretti\\_Marquez\\_in\\_der\\_Oberpfalz\\_7149056.html](https://www.baunetz.de/meldungen/Meldungen-Erweiterung_von_Bruno_Fioretti_Marquez_in_der_Oberpfalz_7149056.html), 30.08.2020

Abb. 47: Alte Pinakothek, <http://www.architecture.eu/Architekten/Germany/Doellgast%20Hans/Hans%20Doellgast%20-%20Alte%20Pinakothek%20Muenchen%201.html>, 30.08.2020

Abb. 48: Castelvechio, Carlo Scarpa, Museo die Castelvechio, <https://divisare.com/projects/332703-carlo-scarpa-federico-puggioni-museo-di-castelvechio>, 9.08.2020

Abb. 49: Neue Bibliothek in der Zehntscheune, Stadtbücherei Schweinfurt, <https://www.schweinfurt.de/kultur-event/stadtbuecherei/91.Stadtbuecherei-Schweinfurt.html>, 12.08.2020

Abb. 50: Luisenschule  
HEG. Haus der Essener Geschichte- Umbau und Erweiterung der ehemaligen Luisenschule, <http://www.ahlbrechtbaukunst.de/index.php/projekte/oeffentliche-bauten/heg>, 11.08.2020

Abb. 51: Bibliothek und Akademie für Darstellende Künste, <https://www.ad-magazin.de/article/utopia>, 31.01.2021

Abb. 52: Birg mich, Cilli!, Umbau eines Bauernhauses in Viechtach. Birg mich Cilli!, <https://www.baunetzwissen.de/altbau/objekte/wohnen/umbau-eines-bauernhauses-in-viechtach-537495>, 11.08.2020

Abb. 53: Europäisches Hansemuseum Lübeck, <https://www.museum.de/museen/europaisches-hansemuseum>, 31.01.2021

Abb. 54: Gebäudeanordnung, Europäisches Hansemuseum Lübeck, <https://www.baunetzwissen.de/mauerwerk/objekte/kultur/europaisches-hansemuseum-in-luebeck-4481341>, 22.06.2020

Abb. 55 Blick von der Straßenseite, Europäisches Hansemuseum Lübeck, <https://www.baunetzwissen.de/mauerwerk/objekte/kultur/europaisches-hansemuseum-in-luebeck-4481341>, 22.06.2020

Abb. 56: Bronzetor, Europäisches Hansemuseum Lübeck, <https://www.baunetzwissen.de/mauerwerk/objekte/kultur/europaisches-hansemuseum-in-luebeck-4481341>, 22.06.2020

Abb. 57: Betonelemente, Europäisches Hansemuseum Lübeck, <https://www.baunetzwissen.de/mauerwerk/objekte/kultur/europaisches-hansemuseum-in-luebeck-4481341>, 22.06.2020

Abb. 58: Klinkerfassade, Europäisches Hansemuseum Lübeck, <https://www.baunetzwissen.de/mauerwerk/objekte/kultur/europaisches-hansemuseum-in-luebeck-4481341>, 22.06.2020

Abb. 59: Detail Klinkerfassade, Europäisches Hansemuseum Lübeck, <https://www.baunetzwissen.de/mauerwerk/objekte/kultur/europaisches-hansemuseum-in-luebeck-4481341>, 22.06.2020

Abb. 60: Deutsches Medizinhistorisches Museum und der Erweiterungsbau, Gebaute Fuge - Erweiterung Deutsches Medizinhistorisches Museum, 17.06.2017, <https://www.german-architects.com/de/architecture-news/bau-der-woche/gebaut-fuge>, 15.01.2021

Abb. 61: Bestand und Neubau, Gebaute Fuge - Erweiterung Deutsches Medizinhistorisches Museum, 17.06.2017, <https://www.german-architects.com/de/architecture-news/bau-der-woche/gebaut-fuge>, 15.01.2021

Abb. 62: Blick vom Museumsgarten, Gebaute Fuge - Erweiterung Deutsches Medizinhistorisches Museum, 17.06.2017, <https://www.german-architects.com/de/architecture-news/bau-der-woche/gebau-te-fuge>, 15.01.2021

Abb. 63: Fassade, <https://fielitz.de/referenzen/deutsches-medizinhistorische-museum-ingolstadt/>, 15.01.2021

Abb. 64: Innenraum , Gebaute Fuge - Erweiterung Deutsches Medizinhistorisches Museum, 17.06.2017, <https://www.german-architects.com/de/architecture-news/bau-der-woche/gebau-te-fuge>, 15.01.2021

Abb. 65: Luftbild, <https://www.maxdudler.de/de/projekte/hambacher-schloss/>, 24.06.2020

Abb. 66: Fassade, <https://www.maxdudler.de/de/projekte/hambacher-schloss/>, 24.06.2020

Abb. 67: Empfangs- und Informationszentrum, <https://www.maxdudler.de/de/projekte/hambacher-schloss/>, 24.06.2020

Abb. 68: Alte und neue Mauer, <https://www.maxdudler.de/de/projekte/hambacher-schloss/>, 24.06.2020

Abb. 69: Innenraum des Informationszentrums, <https://www.maxdudler.de/de/projekte/hambacher-schloss/>, 24.06.2020

Abb. 70: Konzept, Theresa Littek

Abb. 71: Lageplan, M 1:1500, Theresa Littek

Abb. 72: Visualisierung: Speisesaal im Neubau, Theresa Littek

Abb. 73: Visualisierung: Bar im Gewölbekeller, Theresa Littek

Abb. 74: Visualisierung: Terrasse mit Blick auf die Aussichtsplattform, Theresa Littek

Abb. 75: Ansicht Osten, M 1:500, Theresa Littek

Abb. 76: EG Hostel, M 1:400, Theresa Littek

Abb. 77: 1.OG Hostel, M 1:400, Theresa Littek

Abb. 78: 2.OG Hostel, M 1:400, Theresa Littek

Abb. 79: 3.OG Hostel, M 1:400, Theresa Littek

Abb. 80: Ansicht Norden, M 1:500, Theresa Littek

Abb. 81: Ansicht Süden, M 1:500, Theresa Littek

Abb. 82: Schnitt A-A, M 1:500, Theresa Littek

Abb. 83: EG-Café, M 1:400, Theresa Littek

Abb. 84: UG Bar, M 1:400, Theresa Littek

Abb. 85: Schnitt B-B, M 1:500, Theresa Littek

Abb. 86: Ansicht Osten, M 1:500, Theresa Littek

Abb. 87: Fassadenschnitt und Ansicht, M 1:55, Theresa Littek